

Alexander Theodor von Middendorff und die Entwicklung der livländischen Gesellschaft in den Jahren 1860 bis 1885

von
Erki Tammiksaar¹

Einleitung

Der aus einer deutschbaltischen Familie stammende Naturwissenschaftler Alexander Theodor von Middendorff (1815-1894), der in den Jahren 1843-1844 eine Expedition nach Nord- und Ostsibirien leitete, ist vor allen Dingen als Forschungsreisender gewürdigt worden. Seine vierbändige Monografie „Reise in den äußersten Norden und Osten Sibiriens während der Jahre 1843 und 1844“ (erschienen zwischen 1847 und 1875) führte zu einer Wende in der wissenschaftlichen Erforschung von Sibirien. Ein Zeitgenosse Middendorffs nannte diese Arbeit ein „wahres Archiv aller Kenntnisse von Sibirien“². Außer der Erforschung Sibiriens konnte der in den Jahren 1845-1850 als Adjunkt, 1850-1852 als außerordentliches Mitglied, 1852-1865 als ordentliches Mitglied für Zoologie und 1855-1857 als ständiger Sekretär der Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg tätige Middendorff auch naturwissenschaftliche und landwirtschaftliche Forschungen (besonders zur Pferdezucht, da er in den Jahren 1851-1854 in der Kavallerieschule zu St. Petersburg Hippologie unterrichtete) im europäischen Teil Russlands durchführen. In der letzten Zeit sind über diese Themen ausführliche Forschungsergebnisse publiziert worden.³

Middendorff ist in der baltischen Geschichtsschreibung recht gut als hervorragender Landwirt bekannt, weniger jedoch als Landespolitiker in dem

¹ Mein herzlicher Dank gilt Frau Baronesse Helene Schilling sowie Herrn Andreas von Middendorff und Herrn Gert von Pistohlkors, die mir bei der Übersetzung des Manuskripts geholfen haben. Für inhaltliche Bemerkungen gebührt mein Dank Vello Paatsi. Dieses Projekt haben das Estnische Bildungsministerium (Nr. SF0180049s09) und die *Estonian Science Foundation* (ETF Nr. 7010 und Nr. 7381) unterstützt.

² Perekiska Karla Béra po problemam geografii = Karl Ernst von Baers Briefwechsel in den Archiven der UdSSR, hrsg. von TATJANA LUKINA, Leningrad 1970, S. 122.

³ ERKI TAMMIKSAAR, IAN R. STONE: Alexander von Middendorff and His Expedition to Siberia (1842-1845), in: *Polar Record* 43 (2007), 226, S. 193-216; NATALJA SUCHOVA, ERKI TAMMIKSAAR: Aleksandr Fedorovich Middendorff, 1815-1894 [Alexander Theodor von Middendorff, 1815-1894], Moskva 2005.

russischen Gouvernement Livland.⁴ Bisher sind aber, mit einer Ausnahme⁵, keine ausführlichen Arbeiten über Middendorffs Tätigkeit als Landespolitiker erschienen. In Livland mit seinem Gouvernementszentrum Riga lebten Esten, Letten und Deutschbalten zusammen, die führende Position im politischen und gesellschaftlichen Leben nahmen dabei die Deutschbalten ein. In diesem Aufsatz setze ich mich mit den Beziehungen zwischen Esten und Deutschbalten in der livländischen Gesellschaft von den 1860er bis zu den 1880er Jahren auseinander. Mein besonderes Interesse gilt dabei dem Versuch, die Rolle von Middendorff als Mitglied der Livländischen Ritterschaft und als Agrarpolitiker in dieser Gesellschaft zu analysieren; Middendorff wollte die sich ihrer eigenen Nationalität bewusst werdenden Esten und die Deutschbalten dazu bringen, gemeinsam positiv auf die Entwicklung des Gouvernements einzuwirken. Bisher fehlten in der estnischen Geschichtsschreibung entsprechende Versuche, vielmehr ist in den Darstellungen zur Geschichte der estnischen nationalen Bewegung bis heute die Meinung verbreitet, dass die Bestrebungen der Deutschen, auf die nationale Bewegung einzuwirken – besonders bei der Gründung der estnischen Alexanderschule und bezüglich der angeblichen Käuflichkeit von Johann Woldemar Jannsen und seinem Wochenblatt *Eesti Postimees* [Estnischer Kurier] –, fast ausnahmslos von niederen Motiven geleitet gewesen seien⁶.

Middendorffs landwirtschaftliche Tätigkeit in Russland und Livland

Es ist bekannt, dass Middendorff an Landwirtschaftsfragen (Ackerbau, Steuersysteme usw.) des gesamten Russischen Imperiums sehr interessiert

⁴ ALEXANDER VON TOBIEN: Die livländische Ritterschaft in ihrem Verhältnis zum Zarismus und russischen Nationalismus, Bd. 2, Berlin 1930; REINHARD WITTRAM: Meinungskämpfe im baltischen Deutschtum während der Reformepoche des 19. Jahrhunderts, Riga 1934; HANS DIETER VON ENGELHARDT, HUBERTUS NEUSCHÄFFER: Die livländische gemeinnützige und ökonomische Sozietät (1792-1939). Ein Beitrag zur Agrargeschichte des Ostseeraums, Wien 1983 (Quellen und Studien zur Baltischen Geschichte, 5); KLAS LACKSCHÉWITZ: Alexander Theodor von Middendorff, in: Nachrichtenblatt der baltischen Ritterschaften 36 (1994), 1, S. 133.

⁵ ERKI TAMMIKSAAR: Alexander Theodor von Middendorffi tegevus Liivimaa põllumajanduse edendamise ning tema seoses eesti rahvusliku liikumisega [Alexander Theodor von Middendorffs Tätigkeit als Förderer der Landwirtschaft in Livland und seine Verbindungen zur estnischen nationalen Bewegung], in: Vene aeg Eestis. Uurimusi 16. sajandi keskpaigast kuni 20. sajandi alguseni, hrsg. von TÖNU TANNBERG, Tartu 2006 (Eesti Ajaloarhiivi Toimetised, 14/21), S. 157-211.

⁶ Z.B. HANS KRÜS: Eesti Aleksandrikool [Die estnische Alexanderschule], Tartu 1939; VOLDEMAR MILLER: Eestikeelne ajakirjandus baltisaklaste teenistuses [Die estnische Presse in Diensten der Deutschbalten], in: Minevikust tulevikku. Artikleid ja ettekanneid 1940-1970, Tallinn 1972, S. 7-42; EA JANSEN: C.R. Jakobsoni „Sakala“ [Carl Robert Jakobson und seine Zeitung „Sakala“], Tallinn 1971; DIES.: Carl Robert Jakobson muutuvast ajast: märkmeid, piirjooni, mõtteid [Carl Robert Jakobson im Wandel der Zeit: einige Notizen, Grenzlinien und Gedanken], Tallinn 1987.

war. Wie aus Middendorffs Briefwechsel ersichtlich ist, wollte er nach der Sibiriexpedition die mit ihr verbundenen wissenschaftlichen Arbeiten schnell beenden und sich der Bewirtschaftung seines Gutes Hellenorm (Hellenurme) in Livland widmen. In Anbetracht der Verpflichtungen in St. Petersburg war dies jedoch nicht zu schaffen. Die Möglichkeit, sich auch in Russland mit landwirtschaftlichen Fragen, besonders der Rassezucht, zu beschäftigen, bot sich in den 1850er Jahren durch die Arbeit mit Pferden in der Garde-Kavallerieschule in St. Petersburg, wo er als Dozent fungierte. Bis ins hohe Alter war er auch mit dem Komitee für das russische Gestütswesen verbunden, das dem Ministerium der Reichsdomänen angeschlossen war.

Gute Möglichkeiten zur Mitwirkung an landwirtschaftlichen Themen bot Russlands ältester und reichster Landwirtschaftsverein – die Kaiserliche Freie Ökonomische Gesellschaft zu St. Petersburg. Im Januar 1859⁷ wurde Middendorff zum zeitweiligen Vizepräsidenten und am 3. April zum Präsidenten der Gesellschaft gewählt⁸, legte dieses Amt aber bereits im Oktober 1860 wieder nieder.

Ungeachtet seiner kurzen Amtszeit hatte Middendorff großen Einfluss auf die Arbeit der Gesellschaft. Bisher hatten sich deren Mitglieder auf ihren Versammlungen nur die Mitteilungen der Korrespondenten angehört. Das änderte sich nun, und man begann, über verschiedenartige Fragen der Landwirtschaft zu diskutieren. Bislang war die Amtssprache deutsch gewesen und auch die von der Gesellschaft herausgegebene Zeitschrift erschien in deutscher Sprache. Middendorff nahm sich vor, dies zu ändern, damit auch russische Gutsbesitzer und Bauern von seiner Arbeit mehr Nutzen hätten.

In den Jahren 1860-1885 blieb der jetzt in Livland lebende Middendorff eng mit der Entwicklung der Landwirtschaft (besonders mit der Entwicklung der Milchviehzucht) im Russischen Reich verbunden, hielt wissenschaftliche Vorlesungen (1872), erforschte auf mehreren Reisen die landwirtschaftlichen Verhältnisse in Sibirien (1868) und Zentralasien (1878) sowie die Rinderzucht im europäischen Russland (1883-1884). Auf der Grundlage seiner Expeditionen machte er mehrere Vorschläge, wie diese Verhältnisse umzuorganisieren und die örtlichen Steuersysteme zu verändern wären, um der Landwirtschaft in diesen Gebieten optimale Entwicklungsbedingungen zu verschaffen.

Unmittelbar nachdem Middendorff Vizepräsident der Freien Ökonomischen Gesellschaft geworden war, wurde er am 14. Januar 1859 zum Ehrenmitglied der Livländischen Gemeinnützigen und Ökonomischen Sozietät gewählt. Dieser zeitliche Zusammenhang war sehr wahrscheinlich kein Zufall.

⁷ Alle Zeitangaben nach altem Stil.

⁸ Auszug aus den Verhandlungen der kaiserlichen freien ökonomischen Gesellschaft in der ersten Hälfte des Jahres 1859, in: Mitteilungen der kaiserlichen freien ökonomischen Gesellschaft zu St. Petersburg 4 (1859), S. 295, 300.



Abb. 1: Alexander Theodor von Middendorff in den 1860er Jahren (Estnisches Nationalmuseum, Tartu)

In Anbetracht der Bestrebungen der russischen Regierung, sich immer intensiver um die Angelegenheiten ihrer Ostseeprovinzen zu kümmern, brauchte die Sozietät eine Person, die gute Beziehungen nach St. Petersburg unterhielt und die Gewähr bot, ihre Interessen dort besser zu vertreten. Middendorff

enttäuschte diese Hoffnungen nicht. Auf der Sitzung vom 17. Januar 1862 wurde Middendorff schließlich zum Präsidenten der Sozietät gewählt.⁹

Zu dieser Zeit war die Sozietät eine geschlossene Gesellschaft, deren Aktivitäten nur von wenigen Personen gestaltet wurden.¹⁰ Middendorff wollte die Arbeit der Sozietät in wesentlichen Punkten reformieren. Insbesondere strebte er an, sie mehr zu öffnen, um auf diese Weise die Verbreitung von landwirtschaftlichem Wissen in Livland zu intensivieren. Middendorff befand, dass zahlreiche Gutswirtschaften in Livland zwar reiche und hochwertige Erträge erwirtschafteten, dies jedoch nicht ausreichte, um Livland konkurrenzfähig zu machen. Er erläuterte während einer Sitzung der Sozietät im Januar 1862, gemäß einem Protokoll:

„Isolierte Anstrengungen der Großgrundbesitzer verlaufen sich im Sande und sind, für sich allein nimmer im Stande, sich irgend eine [...] hervorragende Stellung auf den Weltmärkten zu erringen. Sie müssen von gleichen Bestrebungen, gleichen Erfolgen des gesamten flachen Landes getragen sein, um zur Geltung zu kommen, denn auf den Weltmärkten gelte die Qualität nur, wenn sie in Massen auftrete. Wollten wir aber nicht gänzlich überflügelt und vom Markt verdrängt werden, so sei es unsere unausweichbare Aufgabe: mehr zu producieren und mehr zu speculieren als bisher. Das Berechnen im Grossen mit Rücksicht auf allgemein politisch-ökonomische Zustände sei unbestreitbar das Privilegium der gebildeten höheren Schicht der [livländischen] Gesellschaft. Ohne dass die Masse der [estnischen und lettischen] Bevölkerung mit dem Fortschreiten Schritt halte, bleibe jedoch Massen-Produktion eine Unmöglichkeit.“¹¹

Als ersten Schritt zur Erfüllung dieses Programms machte Middendorff 1862 auf der Herbstsitzung den Vorschlag, die Jahresversammlungen der Sozietät für alle an der Landwirtschaft Interessierten zu öffnen. 1863 fanden die Januarsitzungen bereits nach der neuen Ordnung statt. Auf diese Weise fing die Sozietät – die ja eigentlich eine Organisation des Adels war – an, sich allmählich zu erweitern, und förderte an verschiedenen Orten in Livland die Gründung von Zweiggeseellschaften, um den neuen landwirtschaftlichen Gedanken in alle Regionen Livlands zu tragen. Außerdem vergrößerte sich in der Muttergesellschaft die Anzahl der Sektionen erheblich. Sie umfassten mindestens zehn Bereiche der Landwirtschaft: von der Rinder- und Kartoffelzucht bis zu Schnapsbrennerei- und Düngersektionen.¹²

Angetrieben durch den Wunsch, das Niveau der Landwirtschaft zu heben, begann die Sozietät auf Middendorffs Initiative hin mit der Organisation von Landwirtschaftskongressen und -ausstellungen aller Ostseeprovinzen mit dem Ziel, diese fortan regelmäßig zu veranstalten. Zur Teilnahme an diesen Ausstellungen wurden alle Gesellschaftsschichten von den estnischen und letti-

⁹ TAMMIKSAAR (wie Anm. 5), S. 167.

¹⁰ ENGELHARDT/NEUSCHÄFFER (wie Anm. 4).

¹¹ Estnisches Historisches Archiv (EHA) [Bestand=]1185-[Verzeichnis=]1-[Mappe=]372, Bl. 5v. Hervorheb. im Original.

¹² TAMMIKSAAR (wie Anm. 5), S. 168 f.

schen Bauern bis hin zu den deutschbaltischen Gutsbesitzern geladen. Mit Middendorff an der Spitze organisierte die Sozietät 1863 in Riga den ersten Kongress der Landwirte der Baltischen Provinzen mit der Absicht, einen noch größeren Personenkreis in die Intensivierung der Landwirtschaft einzubeziehen. An diesem Kongress nahmen mehrere hundert Personen teil.¹³ Die nächsten Kongresse dieser Art (jetzt schon unter dem Namen „Kongress der Land- und Forstwirte der Baltischen Provinzen“) wurden in Riga abgehalten. Die erste landwirtschaftliche Generalausstellung fand gleichzeitig mit dem ersten Kongress in Riga 1865 statt. Die organisatorischen Grundzüge dieser Ausstellung erarbeitete Middendorff ebenso wie die der folgenden bis zum Ende des 19. Jahrhunderts (1871, 1880, 1899).¹⁴ Zusätzlich zu der zentralen Landwirtschaftsausstellung in Riga begann die Sozietät auch kleinere, jährliche Landwirtschaftsausstellungen zu organisieren.¹⁵

Zu einem wesentlichen Faktor für die Verbreitung neuer landwirtschaftlicher Informationen in den Ostseeprovinzen entwickelte sich das 1863 gegründete landwirtschaftliche Blatt *Baltische Wochenschrift*. Von Anfang an war der Sekretär der Sozietät der verantwortliche Schriftleiter und gleichzeitig der Zensor. Das geschriebene Wort hielt Middendorff für die Verbreitung landwirtschaftlicher Erkenntnisse für sehr wichtig. Doch achtete er seit 1864 sehr genau darauf, landwirtschaftliche Themen von politischen zu trennen.¹⁶ Die Vermeidung politischer Themen war eine wesentliche Voraussetzung, um der sonst üblichen Zensur zu entgehen. Im Übrigen wurde durch die fachliche Ausrichtung des Blattes das Vertrauen unter den Esten und Letten gestärkt, so dass auch in ihren Reihen das Blatt seine Leser fand.

Als grundlegend für den Aufschwung der livländischen Landwirtschaft hielt Middendorff den Milchertrag, nicht wie bisher die Zucht von Fleischvieh. Ohne eine zielgerichtete Zuchtarbeit gab es aber keine Möglichkeit, auf dem Markt zu bestehen. Im Spätsommer 1862 fuhr er nach Schleswig-Holstein und Dänemark, um Rinder der Angler-Rasse kennenzulernen. Auf dieser Reise wählte er 880 Rinder aus, darunter 31 Kühe der Angler-Rasse aus Dänemark.¹⁷ Sie wurden mit Dampfern nach Livland transportiert. Er setzte es sich zum Ziel, auf der Basis der 31 importierten Rinder durch planmäßige Zuchtarbeit mit der örtlichen estnischen Viehrasse eine Rinderrasse mit hohem Milchertrag und gesteigertem Fettgehalt zu züchten, die den Naturbedingungen Livlands am besten entspräche.¹⁸ Um noch bessere Resultate im

¹³ EHA 2489-1-10, Bl. 4; 2489-1-13, Bl. 157.

¹⁴ TIT ROSENBERG: Deutsche und estnische Ausstellungen in Dorpat (Tartu) 1857-1913, in: Steinbrücke. Estnische historische Zeitschrift 1 (1998), S. 171-197, hier S. 178 f.

¹⁵ Ebenda, S. 179 ff.

¹⁶ EHA 1185-1-465, Bl. 38.

¹⁷ EHA 1185-1-372, Bl. 2-5.

¹⁸ PERCIVAL STEGMANN: Geschichte der baltischen Rindviehzucht, in: Landwirtschaftliche Jahrbücher 57 (1923), 3, S. 399-434, hier S. 407 f.

Milchertrag zu erlangen, setzte Middendorff neue Futterkulturen ein, wie Klee-Heu und chinesische Luzerne.

Bereits 1863 berichtete Middendorff den Teilnehmern der General-Versammlung der Sozietät von seinen ersten sehr positiven Resultaten mit den Rindern der Angler-Rasse.¹⁹ Auf der Rigaer Landwirtschaftsausstellung erregten Middendorffs Rinder besondere Aufmerksamkeit, und 1865 kauften livländische Gutsbesitzer zur Verbesserung ihrer Herden insgesamt drei Schiffsladungen Zuchtvieh aus Norddeutschland.²⁰

Seit 1871 widmete Middendorff der Ermittlung von Rasse-Eigenschaften der livländischen Rinderherden (Herkunft, Alter, Kalben, Menge und Qualität der Milch sowie Futter) und deren Verbesserung erhöhte Aufmerksamkeit.²¹ 1879 hatte die Verbesserung der Zucht in Livland bedeutende Fortschritte gemacht.²² Das Ergebnis dieser Arbeit waren die roten estnischen sowie die braunen lettischen Rinder mit besseren Rasse-Eigenschaften. Um den Zuchtwert der roten Rinderrasse steigern zu können, bestand der nächste logische Schritt darin, von den besten Tieren der Herden die individuellen Zuchteigenschaften in einem Stammbuch schriftlich niederzulegen. 1884 stellte Middendorff einen entsprechenden Antrag, und 1885 wurde der Verband baltischer Rindviehzüchter gegründet, der damit begann, Zuchttiere verschiedener Rassen nach streng festgelegten Prinzipien in ein Stammbuch einzutragen.²³

Weniger erfolgreich als die Rinderzucht entwickelten sich jedoch Middendorffs Versuche, die Landrasse des estnischen Pferdes (Kleppers) zu verbessern, um diesen vor der Degeneration zu bewahren.²⁴ Lange Zeit suchte er dazu nach einer geeigneten Rasse. Erst 1862 glückte es ihm in Belgien in den Ardennen, eine seiner Ansicht nach für eine Kreuzung geeignete Pferderasse zu finden. Von dort kaufte er zwölf Zuchttiere der Ardenner Rasse für die Pferdezuchtstation der Livländischen Ritterschaft in Torgel (Tori). Für Middendorff war die Verbesserung des anatomischen Parameters des estnischen Kleppers das wichtigste Ziel, um ein für den Einsatz in der neuen Landwirtschaftstechnik geeignetes Arbeitspferd züchten zu können.²⁵ Diese Aufzucht glückte jedoch nicht, denn die erworbenen 12 Zuchtpferde reichten nicht aus, um die Eigenarten der Landrasse zu verbessern.²⁶

¹⁹ Baltische Wochenschrift 1 (1863), 1, Sp. 11; Verhandlungen der kais. Livl. Gemeinnützigen und Oeconom. Societät. Sitzung den 13. Januar 1864, in: Livländische Jahrbücher der Landwirtschaft 17 (1864), 1/2, S. 12.

²⁰ Baltische Wochenschrift 4 (1865), 14, Sp. 211.

²¹ Baltische Wochenschrift 9 (1871), 4-6, Sp. 68.

²² Baltische Wochenschrift 17 (1879), 5, Sp. 83 f.

²³ Baltisches Stammbuch edlen Rindviehs 1885, Dorpat 1886, S. III.

²⁴ ALEXANDER THEODOR VON MIDDENDORFF: Unser künftiges Ackerpferd, in: Baltische Wochenschrift 15 (1877), 9, Sp. 139-144, hier Sp. 140.

²⁵ EHA 1185-1-372, Bl. 2-5v.

²⁶ EHA 2489-1-10, Bl. 5.

Vielleicht ist Middendorffs Unterstützung für den Bau der Livland durchquerenden Eisenbahn als sein größtes Verdienst als Präsident der Sozietät anzusehen. Seit 1866 wollte er auf diese Weise die Landwirtschaft Livlands mit den größeren Märkten in St. Petersburg und Riga verbinden. Middendorff unterstützte dieses Projekt ungeachtet aller Widerstände aus der Sozietät und von außen vorbehaltlos. In einem seiner Briefe an den Sekretär der Sozietät schrieb er im Dezember 1866:

„Bringen Sie unter dem Publicum irgend einen Scandal von mir herum, etwa dass ich dann öffentlich einer Schönheit einen Kuss geben, oder einem hässlichen Kerl ins Gesicht spucken werde. So etwas zieht allein heutzutage. [...] Bringen Sie herum, dass ich über Nacht wie ein Mohr geworden bin, vielleicht fängt man mit solchen Ködern, solche Fische.“²⁷

Nach zehnjähriger Bauzeit an der Eisenbahn zwischen Taps (Tapa) und Dorpat (Tartu) konnte Middendorff der Sozietät zum Abschluss der Jahresversammlung 1877 mitteilen:

„Zuerst sei der aufrichtigen Freude Ausdruck gegeben über ein Ereignis, welches, unsere Arbeit, und besonders die Landwirtschaft, in eine neue Welt einführt – die Eröffnung der ersten, in das Innere des baltischen Landes dringenden Schienenverbindung bis Riga, [für deren] [...] Verwirklichung [die Sozietät] [...] nicht ohne Erfolg gearbeitet hat.“²⁸

Nach Middendorffs Ansicht sollten an einer landwirtschaftlichen Kooperation sowohl Gutsbesitzer als auch die livländischen Bauern teilnehmen und dadurch der Zusammenschluss der verschiedenen Stände sowie der Ostseeprovinzen zu einem einheitlichen Wirtschaftssystem gefördert werden. In ihrer Ehrenadresse von 1887, aus Anlass von Middendorffs 50jährigem Doktorjubiläum, vermerkte die Sozietät, dass sich die bisher in den Grenzen Livlands tätige Sozietät dank der außergewöhnlichen Persönlichkeit Middendorffs unter seiner Präsidentschaft zur bedeutendsten landwirtschaftlichen Gesellschaft in den Ostseeprovinzen entwickelt habe und das Ansehen der Landwirtschaft im ganzen Russischen Reich gestiegen sei.²⁹

Middendorff und die Livländische Ritterschaft

Die russischen Ostseeprovinzen wurden von vier Ritterschaften (der Estländischen, Öselschen, Livländischen und Kurländischen Ritterschaft) verwaltet. In den 1840er Jahren war deren Zusammenarbeit in politischen und

²⁷ EHA 1185-1-430, Bl. 23-23v. Hervorheb. im Original.

²⁸ Baltische Wochenschrift 12 (1874), 3, Sp. 36.

²⁹ Ehrenadresse der Kaiserlichen Livländischen Gemeinnützigen und Ökonomischen Sozietät an A.Th. v. Middendorff, Dorpat, 2. Juni 1887, in: Dokumentensammlung der Familie von Middendorff (Hohne, Deutschland).

landwirtschaftlichen Fragen noch sehr schwach entwickelt.³⁰ Auch später vertraten die Ritterschaften in agrarpolitischen Fragen unterschiedliche Auffassungen. Die weitere Entwicklung und Modernisierung der Gesellschaft in Europa, im Russischen Imperium und auch in den russischen Ostseeprovinzen zwangen sie aber mehr und mehr zur Zusammenarbeit.

Bis jetzt ist die Tätigkeit der Livländischen Ritterschaft im 19. Jahrhundert am ausführlichsten in Bezug auf die Herausforderungen ihrer Zeit untersucht worden.³¹ Diese waren erstens der Aufstieg des Nationalismus in der Provinz, zweitens das Bestreben des russischen Nationalismus, die nationalen Bewegungen der Esten und Letten für seine Interessen zu nutzen, sowie drittens das Bestreben der russischen Zentralregierung, die Rechts-, Bildungs- und Verwaltungssysteme der mit unterschiedlichen historischen Hintergründen im russischen Imperium lebenden Völker zu vereinheitlichen. Für die Livländische Ritterschaft war es schwierig, auf diese Herausforderungen zu reagieren, nahm man doch vor allen Dingen wahr, dass die Entwicklungen in der modernen Gesellschaft die dem Adel vom Kaiser gegebenen Vorrechte einschränkten.

Middendorff wurde 1850 Gutsbesitzer in Livland, als sein Vater, Theodor Johann (Thure Jaen) von Middendorff (1776-1856), anlässlich der Hochzeit seines Sohnes das Gut Hellenorm kaufte.³² Hellenorm hatte bis dahin dem livländischen Landrat Karl von Bruiningk (1782-1848), einem bauernfreundlichen und ultraradikalen Förderer der Agrarreformen sowie Präsidenten der Livländischen Gemeinnützigen und Ökonomischen Sozietät, gehört.³³ Bruiningk gehörte auf den livländischen Landtagen zum Kreise der Befürworter der neuen Agrar- und Bauernverordnung, die 1849 vom Kaiser bestätigt worden war. Diese beruhte nach den Worten Reinhard Wittrams auf zwei Grundgedanken:

„Der [livländische] Bauer muss zunächst noch [von Adligen] geschützt werden; er soll aber so gestärkt werden, dass er den Schutz [in der Zukunft] entbehren kann. Der ersten Forderung entsprechend wurde das Bauernland der ausschließlichen

³⁰ GERT VON PISTOHLKORS: Ritterschaftliche Reformpolitik zwischen Russifizierung und Revolution, Göttingen 1978 (Göttinger Bausteine zur Geschichtswissenschaft, 48), S. 56.

³¹ TOBIEN (wie Anm. 4) und WITTRAM, Meinungskämpfe (wie Anm. 4); PISTOHLKORS, Ritterschaftliche Reformpolitik (wie Anm. 30); GERT VON PISTOHLKORS: Das „Hineinragen“ ständischer Strukturen in die sich modernisierende baltische Region: Die gescheiterte baltische Justizreform, in: Vom Geist der Autonomie. Aufsätze zur baltischen Geschichte. Zum 60. Geburtstag des Verfassers, hrsg. von MICHAEL GARLEFF, Köln 1995, S. 43-54; DERS.: „Russifizierung“ und die Grundlagen der deutschbaltischen Russophobie, ebenda, S. 55-68; HEINRICH SCHAUDINN: Das baltische Deutschtum und Bismarcks Reichsgründung, Leipzig 1932 (Königsberger historische Forschungen, 1).

³² TAMMIKSAAR (wie Anm. 5), S. 161.

³³ WITTRAM, Meinungskämpfe (wie Anm. 4), S. 26.

Nutzung der Landgemeindeglieder vorbehalten [...] für die auf Diensten beruhenden Pachtverträge (die sog. Fronpacht) sollten Arbeitsregulative gelten.“³⁴

Hinter der letzten Verfügung stand der Gedanke, im Laufe der Zeit die Fronpacht durch Geldpacht zu ersetzen, um den Bauern höhere Einkünfte zu ermöglichen und dadurch ihr Wirtschaften auf eine feste Basis zu stellen. Bis dahin war der Bauer in Livland wohl persönlich frei, doch das Land, auf dem er lebte und arbeitete, gehörte dem Gutsherrn. Seit Anfang der 1840er Jahre kämpfte für diese Idee in Livland Hamilcar von Fölkersahm (1811-1856), der Landmarschall und Begründer der Gruppe der Liberalen im livländischen Landtag.

Den im März 1845 von der Sibirienexpedition zurückgekehrten Middendorff erregte die Agrarfrage in Livland ebenfalls. Er hatte sogar die Möglichkeit, Fölkersahm im Frühjahr 1845 persönlich in St. Petersburg zu treffen, zusammen mit einem weiteren einflussreichen und scharfsichtigen livländischen Landrat, Reinhold von Samson-Himmelstiern (1778-1858). Der in St. Petersburg lebende deutschbaltische Naturforscher und Entdeckungsreisende Ferdinand von Wrangell (1796-1870), der sich ebenfalls für die Agrarpolitik interessierte³⁵, schrieb seiner in Estland weilenden Ehefrau am 2. Mai 1845 über eine Einladung zum Mittagessen:

„Es speisten daselbst [Paul von] Hahn [1793-1862], Fölkersahm, [Georg von] Peetz [1806-1881], Gr.[egor von] Helmersen [1803-1885], Middendorff und ich. Es wurden sehr interessante Diskussionen über die agrarischen Verhältnisse im Allgemeinen und unsre Bauernangelegenheiten insbesondere, die besonders von Fölkersahm mit großer Konsequenz, Deutlichkeit und Wärme, geführt“³⁶.

Es scheint so, dass dieser Eifer Fölkersahms auch den jungen Middendorff ansteckte, ging er doch nach der Übernahme von Hellenorm, der Reformidee von Fölkersahm folgend, von der Fronpacht auf die Geldpacht über. Dieser Übergang war jedoch im damaligen Livland eher die Ausnahme als die Regel, denn der Antrag wurde zurückgenommen und trat erst 1868 in leicht veränderter Form in Kraft.³⁷

Mit der Politik Livlands verband sich Middendorff bereits 1857, als August von Oettingen (1823-1908), der Nachfolger von Fölkersahm als Landmarschall und Leiter der Liberalen, zum ersten Mal nach Dorpat reiste.³⁸ Obgleich Wittram im Rahmen seiner Forschungen über die Reformpolitik der Livländischen Ritterschaften nicht viele Materialien zu Middendorffs Tätigkeit in der Politik Livlands auswerten konnte, charakterisiert er dessen Anteil an ihr dennoch treffend, wenn er schreibt:

³⁴ REINHARD WITTRAM: Baltische Geschichte. Die Ostseelände Livland, Estland, Kurland 1180-1918, München 1954, S. 163.

³⁵ Peregiska Karla Béra (wie Anm. 2), S. 218-266.

³⁶ EHA 2057-1-499, Bl. 203v.

³⁷ TOBIEN (wie Anm. 4), S. 361.

³⁸ EHA 1185-1-461, Bl. 8v-9.

„Die livländischen Dinge sah [Middendorff] mit größter Unbefangenheit an. Er kam von außen heran und übte scharfe Kritik. Vielleicht ist er der Radikalste unter allen livländischen Reformfreunden gewesen. An den Landtagen nahm er selten teil. Seine Stimme aber hatte Geltung. Er verband eine über jeden Zweifel erhabene deutsch-livländische Gesinnung mit großem Ansehen in Petersburg. Auch sein autoritatives Fachwissen auf landwirtschaftlichem Gebiet [...] gab ihm eine Stellung.“³⁹

Ein wesentlicher Charakterzug Middendorffs war sein Pragmatismus; er selbst nannte sich „simpler Weltbürger“⁴⁰. Wittram hebt ganz richtig seinen scharfen Blick hervor. Wie aus Briefen an seine Frau⁴¹ und an die Sekretäre der Sozietät (geschrieben zwischen 1868 und 1884)⁴² zu entnehmen ist, verstand er politisch Vordringliches von Zweitrangigem zu unterscheiden. In Kenntnis der Petersburger Machtkorridore und der Entwicklung des Nationalismus in den europäischen Staaten sowie der politischen Strömungen in den Ostseeprovinzen sah er die Probleme, die durch die Entwicklung der nationalen Bewegung in Livland hervorgerufen wurden, richtig voraus. Um derartigen Problemen vorzubeugen und deren mögliche Folgen zu entschärfen, hielt er es für erforderlich, die Privilegien der Ritterschaft in politischer Hinsicht zu begrenzen und Vertreter der Städte und Kirchspiele sowie Esten und Letten in die Arbeit des Livländischen Landtags einzubeziehen. In einer derartigen Reform sah Middendorff die einzige Möglichkeit, Livland eine Zukunft zu sichern, in der es nicht nur für Deutschbalten, sondern auch für Esten und Letten gut zu leben wäre. Dies brachte er in seinen Briefen zum Ausdruck. Middendorff schilderte in einem Brief an den Sozietät-Sekretär Hermann von Samson-Himmelstiern (1826-1908) im Jahre 1868 sein Zusammentreffen mit August von Oettingen im Jahr 1857 wie folgt: „[Ich sprach] vor Vielen [Oettingen] ganz entschieden aus, dass nur allein [eine] schleunigste Bauern-Repräsentation im Landtage, Livland von den Bureau's, resp. ‚столь начальника‘ [stol' načal'nika] retten könne.“⁴³

Es ist nicht klar, auf welche Erfahrungen sich Middendorff stützte, um die Teilnahme von Esten und Letten an der Arbeit des livländischen Landtags schon um 1857 für nötig zu halten. In seinen Briefen ist davon nicht die Rede. Man darf aber nicht vergessen, dass Middendorffs Mutter Sophie Johannson (1782-1868) das uneheliche Kind des Gutsherrn August-Georg von Klugen (1757-1810) aus Lodensee (Klooga) war. Später wurde Sophie von ihrem Vater zu seinem Bruder nach St. Petersburg geschickt. Ob Sophie schon in Estland oder erst in St. Petersburg den späteren Direktor des St. Petersburger Pädagogischen Instituts, Theodor Johann von Middendorff, kennengelernt

³⁹ WITTRAM, Meinungskämpfe (wie Anm. 4), S. 40.

⁴⁰ EHA 1185-1-468, Bl. 21v.

⁴¹ ANNELIESEL VON MIDDENDORFF: Middendorff's Hellenormer Briefe. Livland (1847-1894), Gießen 1996 (Manuskript), S. 22-31.

⁴² EHA 1185-1-461, 468, 487, 499.

⁴³ EHA 1185-1-461, Bl. 8v-9.

hat, ist nicht genau zu ermitteln.⁴⁴ Die jungen Leute verliebten sich, doch wegen des Standesunterschieds konnten sie sich nicht zusammen zeigen oder gar heiraten. Deshalb wurde A.Th. von Middendorffs Schwester Anna-Helene (1809-1894) nach Reval in die Schule geschickt.⁴⁵ Sophie blieb aber als „Magd“ bei ihrem Mann. Nach Alexander Theodors Geburt im August 1815 und seiner Taufe fünf Monate später in der estnischen evangelisch-lutherischen Gemeinde in St. Petersburg⁴⁶ (offensichtlich war die Taufe des unehe-lichen Kindes in einer deutschen Gemeinde unmöglich) pachtete Theodor Johann zunächst im Jahre 1817 das Gut Pörafer (Pööravere). 1820 kaufte er das Gut, wo Sophie die beiden Kinder allein erzog. Alexander und seine Schwester wurden erst 1824 legitimiert, als ihre Eltern in der estnischen Kirche von St. Petersburg heirateten. Ihren Reichtum verdankte die Familie zum großen Teil der Opferbereitschaft der Mutter, wie der 1856 verstorbene Theodor Johann ausdrücklich in seinem Testament vermerkte: „Meine sehr liebe Ehefrau, Sophia von Middendorff geborene Johanson, deren musterhaften Genügsamkeit und Tätigkeit ich einen grossen Teil meines Vermögens verdanke“⁴⁷.

Middendorff wusste also nur zu gut, was es bedeutete, ein Kind von Eltern aus unterschiedlichen Ständen zu sein. Vermutlich wollte er diese Ungleichheit überwinden. Als Middendorff nach Livland zog, war er über die Lebensverhältnisse der livländischen Bauern noch nicht gut im Bilde. Er lernte aber schnell. Middendorffs Ansichten über die Situation des estnischen Landvolkes kommen in einem Brief des Astronomen Ludwig Schwarz (1822-1894) an seine Ehefrau im Sommer 1861 zum Ausdruck. Schwarz hatte Middendorff besucht und machte sich mit dessen Plänen zur Umgestaltung des Gutes Hellenorm bekannt. Ausführlicher unterhielten sie sich auch über die Esten. Seiner Frau beschrieb Schwarz die Unterhaltung wie folgt:

„Aber wodurch [Middendorff] am meisten leidet, das sind die Beziehungen zu seinen Bauern. 600 Jahre sind die Esten geknechtet worden. Jedes, selbst das berechnete Gefühl [und] jedes Menschenrecht ist immer mit Füßen getreten worden – und immer war es der Sachse [Herr], der Fremde, Deutsche, der sie malträtierte. Die Bauernfreiheit wurde vom Kaiser eingeführt und der Adel thut sein Möglich-

⁴⁴ THEODOR LACKSCHÉWITZ: Alexander Theodor von Middendorff. Ergänzungen und Berichtigungen, in: Deutsches Familienarchiv 70 (1978), S. 63-66, hier S. 66; WOLDEMAR BARON VON SCHILLING: Erinnerungen. Aufgeschrieben in Hannover, 1951-1952, in: Privataarchiv Helene Baronesse Schilling, Tönisvorst, Deutschland; THEODOR LACKSCHÉWITZ: Aufzeichnungen über Theodor [Johann] von Middendorff (1776-1856) und seine Frau Sophie geb. Johannson (1782-1868). Laubach, Februar 1984, ebenda.

⁴⁵ HEDWIG VON MIDDENDORFF: Theodor Johann von Middendorff nach Erinnerungen seiner Grosstochter. Odenpäh/Livland, Oktober 1921, in: Privataarchiv Odert Lackschewitz, Finnland.

⁴⁶ Kopie des Taufscheins von Alexander Theodor von Middendorff, St. Petersburg, 3. Mai 1826, in: Dokumentensammlung der Familie von Middendorff, Hohne.

⁴⁷ THEODOR LACKSCHÉWITZ: Alexander Theodor von Middendorff. Herkunft und Vorfahren, in: Deutsches Familienarchiv 43 (1970), S. 117-136, hier S. 121.

tes sie zu hintertreiben – was Wunder, dass ein unbefragbares Misstrauen gegen den Fremden im Esten wohnt, der 600 Jahre nichts anderes gekannt hat als sein rauchiges Wohnhaus und seinen Frohdienst.“

Angesichts eigener Erfahrungen war Schwarz nicht besonders optimistisch, dass Middendorff die Kluft des Misstrauens zwischen Esten und Deutschen überwinden könne, und fragte sich: „[I]st aber seine Seele noch so kräftig elastisch, um diesen Kampf mit dem Misstrauen und der Gemüthsverwahrlosung so lange auszuhalten, um der Hoffnung auf Sieg Raum zu geben?“ Gleichzeitig gab er klar zu erkennen: „[I]ch weiß es nicht – [doch habe ich] mich überzeugt, dass Middendorff unter den hiesigen Verhältnissen nicht nur in materieller Beziehung sondern auch, und zwar in viel höherem Maasse, psychisch leidet.“⁴⁸

Zu seinem ersten Landtag der Livländischen Ritterschaft fuhr Middendorff 1864 voller Energie, um sein Reformprogramm vorzutragen.⁴⁹ Auch Georg Berkholz (1817-1886) und Victor Hehn (1813-1890), Freunde aus seiner Petersburger Zeit, waren voller Hoffnung, dass in Livland auf Middendorffs Anregungen hin gleich eine große Reform beginnen würde. In Verbindung damit schrieb Berkholz an Hehn: „Middendorff kommt zum Landtag, aber ohne Stimme. Auf die Resultate dieses Landtages kann man wohl gespannt sein. Die liberale Gesinnung der Herren ist eben nicht ungeheuer, aber allerlei PreSSION ist vorhanden, von oben und unten.“⁵⁰

Für Middendorff nahm der Landtag von 1864 im Hinblick auf seine Erwartungen in der gerade formierten liberalen Fraktion einen interessanten Verlauf, aber „nur halb nach Wunsch“, wie er an seine Frau schrieb.⁵¹ Auch weitere Briefe an sie geben darüber einen guten Überblick.⁵² Erstens entbrannte auf dem Landtag ein heftiger Kampf über die Frage, ob den Versuchen der Zentralregierung, in den Ostseeprovinzen eine Gemeindeordnung (*zemstvo*) in Kraft zu setzen, zuvorzukommen und stattdessen eine eigenständige baltische Verfassungsform anzustreben sei. Zweitens waren die Liberalen dafür, eine alle Ostseeprovinzen umfassende Justizreform in Angriff zu nehmen, an der zusätzlich zum Adel auch die Städte und Gemeinden mitwirken sollten und für die ein gemeinsamer oberer Gerichtshof gebildet würde. Drittens wurde darüber diskutiert, die Rechte der deutschen Bürgerschaft durch Wiederherstellung des 99-jährigen Pfandrechts – einer alten Form bürgerlichen Güterbesitzes – und der Einbeziehung der kleinen livländischen

⁴⁸ L. Schwarz an J. Hagen-Schwarz, Dorpat, 22. Juli 1861, in: Kunstmuseum in Tartu, Bestand von Julie Hagen-Schwarz, Mappe 14, Bl. 226v.

⁴⁹ Ausführlicher über den Verlauf dieses für die Entwicklung Livlands sehr wichtigen Landtags: REINHOLD BARON STAEL VON HOLSTEIN: Fürst Paul Lieven als Landmarschall von Livland, Riga 1906, hier S. 30-56.

⁵⁰ HEINRICH DIEDERICH: Aus dem Briefwechsel zwischen Viktor Hehn und Georg Berkholz, in: Baltische Monatsschrift 46 (1898), 11, S. 361-372, hier S. 369.

⁵¹ ANNELIESEL VON MIDDENDORFF (wie Anm. 41), S. 17.

⁵² Ebenda, S. 22-27.

Städte in den Landtag zu erweitern.⁵³ Demzufolge musste Middendorff vom Landtag berichten: „Der Riss zwischen Adel und Bürgerschaft scheint ärger als jemals.“⁵⁴ Die Ritterschaft billigte nicht einmal die Teilnahme der Städte am Landtag. Doch man erreichte immerhin, dass der Landtag die Notwendigkeit einer Justizreform bestätigte. Davon schrieb Middendorff seiner Frau: „

Gestern war ein grosser Schlachttag, und mit genauer Noth siegten wir, nachdem wir klapp auf klapp hatten, fühlen müssen, dass noch lange nicht die Majorität für den Fortschritt ist. So etwas gelingt auch nicht ohne Anstrengungen, zu denen wesentlicher für meine Wenigkeit das gehört: abends bis nach 1 Uhr in entsetzlichem Tabaksdampfe zu sitzen, damit in den Vorversammlungen die Unschlüssigen zurechtgeknetet werden mögen.“⁵⁵

Am wesentlichsten waren für Middendorff jedoch die Verfassungsreform und die Einbeziehung der estnischen und lettischen Bauern in die Arbeit des Landtages. Ob er diesen Vorschlag auch dem großen Plenum vortrug, ist nicht bekannt. Die Anregung zu einer mildereren Verfassungsreform stammte jedenfalls von dem Agrarwissenschaftler Jegor von Sivers (1823-1879), der mit Middendorff in der Sozietät eng zusammen arbeitete.⁵⁶ Außerdem scheint es so, dass Middendorff zumindest bei den abendlichen Sitzungen der Liberalen von der Einbeziehung der Bauern gesprochen hat. Nicht umsonst schrieb 1864 ein führender Vertreter der Liberalen, Nikolai von Oettingen (1826-1876), in einem seiner Briefe, dass Middendorff und seine Befürworter „die Ardenner oder Roten“ seien.⁵⁷ Im Jahre 1869 verglich auch der ehemalige Ritterschaftshauptmann von Estland, Graf Alexander von Keyserling (1815-1891), Middendorff und seine „radicale Partei“ mit der Ardenner Pferderasse.⁵⁸ Dies war eine zutreffende Bezeichnung für die Gruppierung, hatte Middendorff doch, wie erwähnt, Zuchtpferde aus den Ardennen nach Livland geholt. Im übertragenen Sinne meinte man mit „Ardennen“ Middendorffs Wunsch, Esten und Letten in die lokale Politik einzubeziehen.

Die zweite Leitfigur der „Ardenner“ war Hermann von Samson-Himmelsstern, der Sohn des livländischen Landrats Reinhold von Samson-Himmelsstern. Auf dem Landtag verteidigte Middendorff einen Artikel⁵⁹ Samsons

⁵³ WITTRAM, *Baltische Geschichte* (wie Anm. 34), S. 209 f.

⁵⁴ ANNELIESEL VON MIDDENDORFF (wie Anm. 41), S. 16.

⁵⁵ Ebenda, S. 22.

⁵⁶ WITTRAM, *Meinungskämpfe* (wie Anm. 4), S. 38.

⁵⁷ Ebenda, S. 30.

⁵⁸ HELENE VON TAUBE VON DER ISSEN: *Graf Alexander Keyserling. Ein Lebensbild aus seinen Briefen und Tagebüchern*, Berlin 1902, Bd. 1, S. 558.

⁵⁹ In seinem Aufsatz trat Samson entschieden für die Abschaffung der Bauernfron, die Einführung der Geldpacht und eine faktische Ausdehnung des bäuerlichen Grundbesitzes mit Hilfe von Krediten ein. Samson schrieb: „Der viel besprochene nationale Gegensatz zwischen Esten und Letten einerseits und Deutschen andererseits, er ist kein nationaler Gegensatz, sondern nur ein solcher zwischen Monopol-Berechtigten und Monopol-Unberechtigten. [...] Schreiten wir nicht fort, so stösst man uns vorwärts; verzichten wir in unseren Agrarverhältnissen auf den Weg der germanischen, auf dem



Abb. 2: Hermann von Samson-Himmelstiern (Bildarchiv des Herder-Instituts Marburg)

über die Notwendigkeit von Reformen, dessen Abdruck in der *Baltischen Wochenschrift* er genehmigt hatte. Davon schrieb Middendorff seiner Frau:

Rechtsboden vollbrachten Reform, so droht uns eine jähe Umwälzung und in deren Folge ein erhöhter Antagonismus der verschiedenen in der Landwirtschaft thätigen Klassen, ein Zwiepalt, welcher auf dem bei uns natürlichen Wege seine ungezwungene und friedliche Ausgleichung finden kann.“ Vgl. HERMANN VON SAMSON: Der Boden-Credit in Livland, in: *Baltische Wochenschrift* 1 (1863), 39, Sp. 587-593, hier Sp. 588. Mit seinem Aufsatz initiierte Samson eine Diskussion, die 1864 in der *Baltischen Wochenschrift* fortgeführt wurde, vgl. z.B.: Vorschläge zur Beförderung des Bauer-Grundbesitzes in Livland, in: *Baltische Wochenschrift* 2 (1864), 1, Sp. 11-16; [AUGUST] B[ULMERINCQ]: Die Bodencreditfrage Livlands und die auf sie bezüglichen Anträge vom nationalökonomischen und juridischen Standpunkte, in: *Baltische Wochenschrift* 2 (1864), 3, Sp. 40-53; DERS.: Die livländ. Bauerbankreform beurtheilt von einem Landwirthen, ebenda, 17, Sp. 347-351.

„Ein Artikel Samsons in der Schrift der ökonom. Gesellschaft hat hier gar viel böses Blut gemacht. Anfangs warf sich die Parteienwuth auf ihn, jetzt auf mich, dass ich es durchgelassen. Bin sehr zufrieden, denn zu meinem Schrecken hat man von Kreisdeputiertem, Landrath u. weiss der Himmel was sogar hier in Lettland [im lettischen Teil von Livland] geschwärmt. Nun bin ich eine unmögliche Person geworden und endlich sicher.“⁶⁰

Aus Samson wurde schnell ein bemerkenswerter Gesinnungsgenosse von Middendorff, der auf den Landtagen Middendorffs Ideen vortrug und von 1868 an als Sekretär der Sozietät fungierte. Beide hatten das Bestreben, die Sozietät zur führenden Landwirtschafts- und Reformorganisation Livlands umzugestalten. Dies erkannten bereits 1864 viele Beteiligte. Middendorff schrieb vom Landtag: „Die Schwarzen, die mir wegen meines Treibens in der Oekon. Soc. spinnefeind waren (von Anfang an), sollen Feuer speien. Das, weißt Du, schiert mich wenig.“⁶¹

Es gibt keine Angaben darüber, ob Middendorff an späteren Landtagen teilgenommen hat. Diese waren für ihn schon 1864 „recht langweilig“⁶², liebte er es doch, schnell zu entscheiden und dann das nächste Problem anzugehen. Auf dem Landtag dagegen kam jeder noch so kleine Fortschritt nur als Ergebnis schwerer Kämpfe zustande. Middendorffs Hauptidee aber, auch Esten und Letten in den Landtag einzubeziehen, unterstützte in diesem Umfeld beinahe niemand. Nach Samsons Anstellung bei der Sozietät und dem Beginn ihrer engeren Zusammenarbeit veränderten sich die Verhältnisse jedoch. Vermutlich durch Vermittlung von Samson erfuhr Middendorff nunmehr, dass eine ganze Gruppe junger Liberaler, die umfassende Reformen unterstützten, zum Landtag ginge. Auf dem Landtag von 1869 sonderte sich diese Gruppe von den Liberalen ab und bildete als Fortschrittspartei, manchmal auch Verfassungspartei genannt, eine Abspaltung der Liberalen Partei. Anführer dieser Gruppe wurde zunächst Samson. Der liberale Nikolai von Oettingen hielt diese Personalie für gewagt und befand aufgrund seiner Erfahrungen, dass Samson „in seinen Mitteln nicht sehr wählerisch sein werde“. Tatsächlich hielt Samson es nicht für notwendig, seine Entscheidungen mit den alten Liberalen in irgendeiner Form in Einklang zu bringen. Die Verfassungspartei unterschied sich von der Liberalen Partei, zusätzlich zu ihren radikalen Ansichten, dadurch, dass die Mitglieder vor den Sitzungen ihre Standpunkte festlegten, für die sie dann geschlossen abstimmten.⁶³

Genau mit dieser 1869 entstandenen Gruppe verbanden sowohl Middendorff als auch Samson ihre Hoffnungen.⁶⁴ Samson schickte einen Reformen-

⁶⁰ ANNELIESEL VON MIDDENDORFF (wie Anm. 41), S. 16.

⁶¹ Ebenda.

⁶² Ebenda.

⁶³ WITTRAM, Meinungskämpfe (wie Anm. 4), S. 31 ff.

⁶⁴ Keyserling war der Meinung, dass die Absonderung der Verfassungspartei im Landtag von 1869 zur Niederlage der Liberalen beigetragen habe. Keyserling schrieb am 9. April 1869 an seinen Freund Robert von Toll (1802-1876): „In Livland sind die

entwurf für den Landtag 1869 an Middendorff, dieser antwortete am 13. Dezember 1868:

„Grosse Dankbarkeit bin ich Ihnen schuldig, dass Sie meine Bemerkungen so freundlich aufgenommen haben. Es kommt, bei allem guten Willen, doch oft kratzbürstig heraus, was ich zu sagen habe. Wer viel mit Harthörigen zu thun hat, gewöhnt sich das Schreien an. [...] Aber das müssen Sie doch deutlich herausgehört haben, dass ich es keinesweges auf Sie gemünzt hatte, sondern auf die hartfellige Livl. Ritterschaft, welche in der That einen *Rhinocerus*-Panzer hat, so unglaublich es auch klingen mag, da Ihre Hochwohlgeboren sich auf Eigenlob so ausserordentlich kitzlich erweisen. Uebung, Magnifizenz Uebung, gilt auch für das Einkitzeln. Wahrhaftig ich schimpfe aus lauter purer Liebe zu unserem schönen Ländchen das so jämmerlich den Partei-Interessen geopfert wird.“⁶⁵

Wie aus einem Brief von Middendorff aus dem Jahre 1870 hervorgeht, unterstützte er Samsons Reformprogramm auch weiterhin und leistete seinen persönlichen Beitrag.⁶⁶ So ließ er sich 1869-1872 zum Delegierten der Kreise Dorpat und Fellin (Viljandimaa) für den Landtag wählen. Samsons eindringlichen Bitten seit 1868 nachgebend, kandidierte Middendorff für den Posten des livländischen Landmarschalls.⁶⁷ Wie vorauszusehen, fiel er als Freund radikaler Reformen jedoch im Sommer 1870 mit 69:133 Stimmen durch⁶⁸, da die Mehrheit der Ritterschaft keine Reformbewegung unterstützte.

Die Tatsache, dass er nicht gewählt wurde, enttäuschte Middendorff. Noch mehr erregte es ihn jedoch, dass die Ritterschaft nichts tat, um sich mit der Umsetzung der Justiz- und Verfassungsreformen zu befassen. Die Verhältnisse in Russland hatten sich aber Ende der 1860er Jahre im Vergleich zur Aufhebung der Leibeigenschaft um 1861 wesentlich verändert. Damals kritisierten nur wenige russische Schriftsteller mild und erfolglos, hauptsächlich in der Zeitung *Kronstadtiskij Vestnik* sowie in der Monatsschrift *Morskoi Sbornik*, die baltischen Verhältnisse.⁶⁹ Gegen Ende der 1860er Jahre wünschte aber auch die Zentralregierung immer nachdrücklicher die Einführung der Gemeindeordnung in den Ostseeprovinzen. Die von Seiten der Zentralregierung allerdings nicht besonders unterstützten Slavophilen⁷⁰, besonders Juri

Oettingens im Allgemeinen bei den Wahlen geschlagen worden. [...] Die substantielle, oder materielle Parthei hat gesiegt, aber das Zerwürfniss ist gross. Die Ideellen machen ihren Gegnern das Leben sauer. Dazu hat sich noch eine radicale Parthei, deren Heros Middendorff ist, aufgethan, die man die Ardenner nennt.“ (EHA 2062-3-21, Bl. 62v).

⁶⁵ EHA 1185-1-468, Bl. 19-20v. Hervorheb. im Original.

⁶⁶ Vgl. WITTRAM, Meinungskämpfe (wie Anm. 4), S. 43.

⁶⁷ EHA 1185-1-461, Bl. 13v.

⁶⁸ WITTRAM, Meinungskämpfe (wie Anm. 4), S. 41.

⁶⁹ SERGEJ ISAKOV: Ostzejskij vopros v russkoj pečati 1860-h godov [Die Frage der russischen Ostseeprovinzen in der russischen Tagespresse in der 1860er Jahren], Tartu 1961, (Tartu riikliku Ülikooli Toimetised, 107), S. 12-39.

⁷⁰ Ebenda, S. 79.

Samarin⁷¹ (1819-1876), forderten in ihren Publikationen die Aufhebung der Privilegien des baltischen Adels und die Verminderung des Einflusses der lutherischen Kirche. Laut Samarin verfolgten die Deutschen in den Ostseeprovinzen die feste Absicht, die Esten und Letten zu germanisieren.⁷² Mit einem gewandt formulierten Text antwortete der Historiker Carl Schirren (1826-1910) in einer Kampfschrift auf Samarin und rechtfertigte den Standpunkt des Landes.⁷³ Schirrens Buch rief unter allen in den Ostseeprovinzen ansässigen Adligen und Bürgern heftige patriotische Aufwallungen hervor. Mit Arthur von Richter (1824-1892) an der Spitze verkündeten die Konservativen im livländischen Landtag, dass die Privilegien des baltischen Adels gewahrt bleiben müssten. Es dürfe mit den Reformen nicht weitergehen, da ansonsten die nationalen Forderungen der Esten und Letten zunehmen würden.⁷⁴

Die scharfsichtigeren Adelsvertreter begriffen jedoch, dass es mit den Reformen ungeachtet Samarins Angriffen weitergehen musste, wenn die Deutschbalten als Volksgruppe im russischen Imperium weiter bestehen wollten. Auch Middendorff gehörte zu diesem Kreis. Er befand Ende 1868 in einem Brief an Samson, dass der Wunsch der Regierung, die Gesetze des Staates zu vereinfachen,

„in vollster Ordnung [sei und] unsere festeste Burg kann nur immer sein, ein reines Gewissen, und dann furchtloses Auftreten vor der Regierung, bis auf die Gefahr hin, den Hals dabei verlieren zu sollen [...] Nur wenn die livl. Ritterschaft die Einsicht und den Muth hätte unverzüglich und ohne den geringsten Hinterhalt der Staatsregierung wohlgeordnete Vorschläge zu unterbreiten, welche den liberalsten Einrichtungen des Westens noch die Spitzen bieten würden und zugleich alle die Uebelstände unmöglich machten [...] nur dann wäre noch Rettung möglich. Aber – Mohren sind und bleiben schwarz auch wenn sie allen erdenklichen Castrationen unterworfen worden. Man zapft ihnen den letzten Tropfen Blut ab – der Zapf der hängt ihnen hinten.“⁷⁵

1870 war Middendorff der Meinung, dass die Zentralregierung Russlands, wenn die Ritterschaft den Reformkurs nicht beginne, die Reformen selbst in Angriff nehmen würde. Er schrieb im April 1870 an Samson:

„Ich sage Ihnen, und bitte es zu behalten, die Reform wird von ausen über uns kommen, sie wird faul und wurmstichig sein und dennoch schließlich zum Heile reichen. Also faul und wurmstichig [aber] besser als bisherige vielgelobte Zu-

⁷¹ JURI SAMARIN: Okrainy Rossii. Russkoe Baltijskoe pomorie [Die russischen Grenzmarken. Der russisch-baltische Küstenstrich], H. 1-2, Prag 1868.

⁷² WITTRAM, Baltische Geschichte (wie Anm. 34), S. 190-193; Baltische Länder, hrsg. von GERT VON PISTOHLKORS, Berlin 1994 (Deutsche Geschichte im Osten Europas), S. 380; EDWARD C. THADEN: Samarin's „Okrainy Rossii“ and Official Policy in the Baltic Provinces, in: The Russian Review 33 (1974), 4, S. 405-415, hier S. 410.

⁷³ CARL SCHIRREN: Livländische Antwort an Herrn Juri Samarin, Leipzig 1869.

⁷⁴ WITTRAM, Baltische Geschichte (wie Anm. 34), S. 211-212.

⁷⁵ EHA 1185-1-468, Bl. 8v-9v.

stände [...] Reform-Vorgehen. Gewiss, jede Secunde, die verloren wird darin vorzugehen, kostet unseren Landen Jahrzehnte an zu überwindenden Folgen“.⁷⁶

Die Ritterschaft war jedoch, ungeachtet der düsteren Prognosen von Middendorff, nicht zu Reformen bereit, so dass keine Übereinstimmung gefunden wurde. Auf dem Landtag war die Anzahl der Befürworter von Middendorff sehr klein. Nach dessen Ansicht war die Zukunft Livlands nun verspielt. 1882 schrieb Middendorff an den Sekretär der Sozietät, Gustav von Stryk (1850-1927):

„Hätte man vor 30 Jahren auf meinen Rath etwas gegeben, so stünden wir jetzt glänzend da. 30 Jahre hat man mit unzeitgemäßen Privilegien gerollt – jetzt ist es zu spät, das Spiel ist verspielt, und selbst der, der es [das Desaster] nicht eingebrockt, muss es geduldig auslöffeln.“⁷⁷

Middendorff und die estnische Nationalbewegung

Der überwiegende Teil der im livländischen Landtag vertretenen Konservativen und alten Liberalen begriff zunehmend die Gefahr einer Vereinnahmung durch Russland und in Verbindung damit die Notwendigkeit von Reformen. Sie verstanden es zunächst aber nicht, ihre Aufmerksamkeit dem aufkommenden Nationalismus der Esten und Letten zuzuwenden.⁷⁸ Hier waren wieder die Radikalreformer mit Middendorff und Samson an der Spitze die Vorreiter, die in der ersten Hälfte der 1860er Jahre für die vollständige Umgestaltung der Fronwirtschaft in eine reine Knechtwirtschaft gekämpft hatten. Beide hatten über die Sozietät Verbindung zu Johann Woldemar Jannsen (1819-1890), der Leitfigur der estnischen Nationalbewegung in den 1860er Jahren. In Middendorffs eigenem Haus in Hellenorm wirkte in den Jahren 1865-1866 eine andere Leitfigur der estnischen Nationalbewegung der 1870er Jahre: Jakob Hurt (1839-1907), der Hauslehrer der Kinder Middendorffs. Sowohl Middendorff als auch Samson erkannten die Bemühungen beider Männer an. Erhalten geblieben sind die Erinnerungen des estnischen Landwirts Märt Mitt (1833-1912) über Middendorffs und Samsons Gespräche mit estnischen Landwirten 1870. Aus diesen geht hervor, dass beide Männer den Esten sehr wohlgesonnen waren, es aber für notwendig hielten, dass die Esten Unterstützung durch Deutschbalten erhielten. So vertrat Middendorff den Standpunkt, dass die Esten, solange sie noch nahezu ungebildet seien, von den Deutschbalten viel lernen und eng mit ihnen kooperieren sollten, um landwirtschaftlich zu prosperieren. Samson meinte, dass der Este und der Deutsche „eins sein müssen [und] die Scheidewand zwischen ihnen muss verschwinden“.⁷⁹

⁷⁶ EHA 1185-1-487, Bl. 6. Hervorheb. im Original.

⁷⁷ EHA 1185-1-513, Bl. 157v.

⁷⁸ WITTRAM, Meinungskämpfe (wie Anm. 4), S. 38.

⁷⁹ VELLO PAATSI: Märt Miti mälestused [Die Erinnerungen von Märt Mitt], in: Tuna (2009), 2, S. 118-134, hier S. 122.

Doch wie konnte man mit den Esten zusammenarbeiten? Waren sie doch sehr zarentreu und ihr Misstrauen gegenüber einer Zusammenarbeit mit den alteingesessenen Unterdrückern sehr groß. Das klassische Werk von Miroslav Hroch über die Entwicklung der nationalen Bewegungen in Osteuropa im 19. Jahrhundert legt dar, dass diese Bewegungen in ihrer zweiten Phase (B) zuerst eine kulturelle Tendenz hatten. Hroch schreibt: „In der Phase B, die wir untersuchen, existierten noch keine ‚nationalen Interessen‘ und ‚nationale Differenzen‘, da die Existenz der kleinen Nationen an sich im modernen Sinn des Wortes noch schwankend war und keine festen Umrisse zeigte.“⁸⁰ Hroch benutzte überwiegend die Forschungsergebnisse von Hans Kruus und Ea Jansen über die Entwicklung der estnischen Nationalbewegung in den 1870er und 1880er Jahren.⁸¹ Die Phase B in der estnischen Nationalbewegung war in Wirklichkeit aber sehr politisiert, und zwischen den verschiedenen Gruppen der nationalen Bewegung traten unüberwindbare nationale Differenzen auf.⁸² Diese Differenzen sorgten sehr schnell für eine Zersplitterung der nationalen Bewegung.

Warum waren die nationalen Bewegungen der Esten und Letten im Vergleich zu ähnlichen Bewegungen z.B. der Tschechen, Ungarn und Finnen derart politisch? Die Tschechen und Ungarn hatten einen eigenen Adelsstand, die Finnen einen starken Bürgerstand. Esten und Letten waren aber Leibeigene und der baltische Adel unterdrückte sie. Das Imperium, in dem sie lebten, kontrollierten hingegen überwiegend Russen. In der in den 1860er Jahren

⁸⁰ MIROSLAV HROCH: Die Vorkämpfer der nationalen Bewegung bei den kleinen Völkern Europas. Eine vergleichende Analyse zur gesellschaftlichen Schichtung der patriotischen Gruppen, Praha 1968, S. 170.

⁸¹ HANS KRUIUS: Grundriss der Geschichte des estnischen Volkes, Tartu 1932; EA JANSEN: „Sakala“ kaastööliste sotsiaalsest ja kutselisest jagunemisest [Von der sozialen und professionellen Gliederung der Mitarbeiter der Zeitung *Sakala*], in: Eesti NSV Teaduste Akadeemia Toimetised (Ühiskonnateaduste seeria) 14 (1965), 4, S. 435-451; DIES.: Rahva poliitilisest ja kultuurilisest aktiivsusest Eestis aastail 1878-82 [Zur Frage der politischen und kulturellen Aktivität des estnischen Volkes in den Jahren 1878-1882], ebenda 12 (1963), 4, S. 365-378. Die estnische Gesellschaft war während der ersten Republik gegenüber ihren ehemaligen Herren, d.h. den Deutschen, sehr feindlich eingestellt. Hans Kruus, der ausführlich die Entwicklung der estnischen Nationalbewegung und deren politischen Gruppierungen bezüglich der Estnischen Alexanderschule (vgl. KRUIUS, Eesti Aleksandrikool [wie Anm. 6]) erforscht hat, vertritt die Auffassung, dass die russischen Akteure positiv, die deutschbaltischen hingegen negativ auf die Entwicklung der estnischen Nationalbewegung gewirkt hätten. Jansen hatte diese Konzeption erfolgreich weiterentwickelt. Auch die offizielle sowjetische Geschichtsschreibung unterstützte ihre Forschungsergebnisse. Erst in einer postum erschienenen Monografie hat Jansen die Rolle der Deutschbalten in der Kulturgeschichte des estnischen Volkes unpolitisch und neutral zu analysieren versucht, vgl. EA JANSEN: Eestlane muutumas ajas seisuühiskonnast kodanikuühiskonda [Der Este im Wandel der Zeit während des Übergangs aus der Standesgesellschaft zu der Bürgergesellschaft], Tartu 2007.

⁸² HROCH (wie Anm. 80), S. 72-80.

begonnenen Auseinandersetzung zwischen Deutschbalten und russischen Nationalisten wünschten Erstere wegen der baltischen Sonderrechte die Erhaltung des *status quo*, die nationalgesinnten Russen aber die Schmälerung dieser Sonderrechte. Diese Konfrontation bestimmte auch in hohem Maße die Entwicklung und das Schicksal der estnischen Nationalbewegung, die 1869 mit dem ersten Sängerkongress einen erheblichen Aufschwung erfuhr. Man kämpfte nicht nur um die estnische Seele, sondern auch um die Kontrolle über ihr Siedlungsgebiet.

Als Middendorff 1862 die Leitung der Sozietät übernahm, waren die Esten wohl aus der Leibeigenschaft befreit, doch waren noch die Arbeitsfron und nicht die Geldfron im ganzen Land verbreitet. Die Bauern waren arm. Im Gouvernement Livland lebten die reicheren estnischen Bauern im Landkreis Fellin, wo die estnische Nationalbewegung in der zweiten Hälfte der 1860er Jahre entstand. Die wichtigste Grundlage für das Erstarken der Nationalbewegung war die mit der Bauernverordnung aufgehobene Arbeitsfron (1868). Bei der Arbeit auf dem Gut musste auf die Geldfron übergegangen werden. Für die estnischen und lettischen Bauern ergab sich in Verbindung mit dieser Reform die Möglichkeit Landbesitz zu erwerben.

In den 1860er Jahren erschien auf dem Gebiet des heutigen Estland eine Zeitung (1857-1863 unter dem Titel *Perno Postimees*), deren Redakteur Jannsen war. Seit 1864 erschien sein Blatt in Dorpat unter dem Titel *Eesti Postimees*. Der aus Fennern (Vändra) stammende Jannsen arbeitete dort als Küster und Schulmeister, später in Pernau (Pärnu) als Lehrer. Nach seinem Umzug nach Dorpat beschloss er, sich nun ganz der Herausgabe der Zeitung zu widmen. Als pragmatisch denkender Mensch erkannte er rasch, dass sein Geschäft größtenteils von den Einkünften der estnischen Bauern abhing; daher förderte er, wenn er auch sonst der Landwirtschaft fernstand, mit seiner Zeitung die Verbreitung neuer landwirtschaftlicher Erkenntnisse.⁸³ Um diese noch weiter zu verbreiten, arbeitete Jannsen seit 1868 mit der Sozietät zusammen, um eine erste estnischsprachige landwirtschaftliche Zeitschrift zu gründen. Er hatte den Wunsch, dass die Zeitschrift als Beilage der *Baltischen Wochenschrift* erscheinen solle. Laut des handschriftlichen Protokolls eines Gesprächs Middendorffs mit Jannsen sollte Letzterer Chefredakteur der Beilage sein, verantwortlicher Redakteur hingegen der Sekretär der Sozietät, Samson, der dieses Amt auch bei der *Baltischen Wochenschrift* innehatte. Diese Konstellation hätte es ermöglicht, nahezu anderthalb Jahre schneller als üblich vom Zensor die Druckerlaubnis zu erhalten, zugleich von der Portobe-

⁸³ HEINRICH ROSENTHAL: Kulturbestrebungen des estnischen Volkes während eines Menschenalters (1869-1900): Erinnerungen, Reval 1912, S. 84 f.

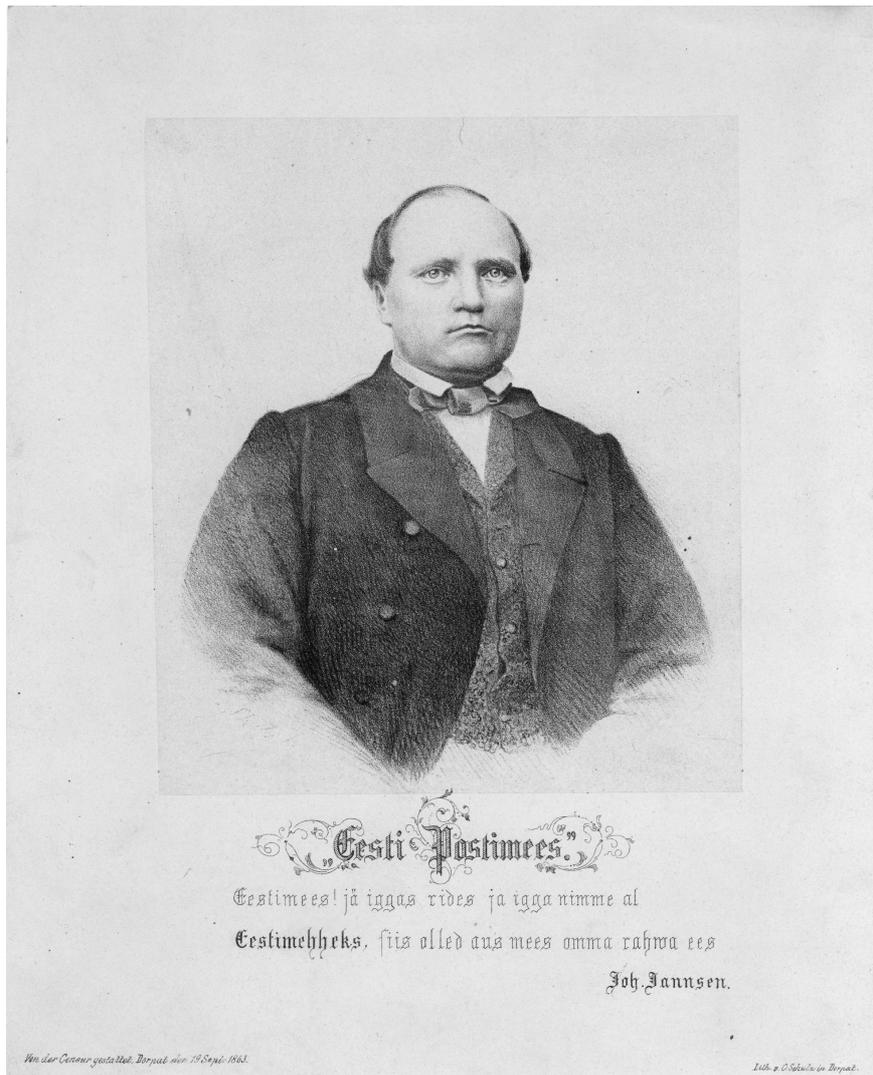


Abb. 3: Johann Woldemar Jannsen (Universitätsbibliothek Tartu, Handschriftenabteilung)

freijung sowie vom Recht der Sozietät zu profitieren, ihre Veröffentlichungen selbst zu zensieren.⁸⁴

Middendorff und Samson sowie die meisten anderen Mitglieder der Sozietät unterstützten in schriftlichen und mündlichen Stellungnahmen den Gedanken einer estnischsprachigen landwirtschaftlichen Zeitschrift mit unpoliti-

⁸⁴ EHA 1185-1-463, Bl. 2.

schem Inhalt. Samson beschäftigte sich mit großem Eifer an den Vorbereitungen für die neue Zeitschrift⁸⁵, sicherlich zur großen Freude von Jannsen. Das neue Blatt bekam den Namen *Eesti Põllomees* („Der estnische Bauer“). Die erste Nummer erhielt von der Zensur der Sozietät im November 1868 die Veröffentlichungserlaubnis. Der Dorpater Zensor betrachtete die estnischsprachige Beilage jedoch als neue Zeitschrift. Middendorffs Versuche, das Gegenteil zu beweisen, halfen nicht. Aus diesem Grund wurde die schnell erteilte Veröffentlichungserlaubnis für *Eesti Põllomees* sowie die verantwortliche Redaktion im August 1869 Jannsen übertragen. Dank der Zusammenarbeit von Jannsen, Middendorff und Samson erhielt das landwirtschaftliche Bewusstsein der Esten eine Plattform und gleichzeitig wurde ihr Selbstbewusstsein gestärkt. Da die Herausgabe der Zeitschrift kostspielig war, erhielt sie von der Sozietät zwischen 1869 und 1880, soweit bekannt, mindestens fünf Mal Unterstützung.⁸⁶

Der zweite konkrete Schritt zur Verbesserung der landwirtschaftlichen Kenntnisse der Esten bestand darin, analog zur Sozietät estnische Landwirtschaftsvereine zu gründen. Dieser Gedanke entstand im Kreise Pernau. Jannsen war unter den Esten gut bekannt; so wandte sich Ende 1866 der Bauer Jaan Tammann (1830-1890) aus Sikana an ihn mit einem Plan für die Gründung eines estnischen Landwirtschaftsvereins. Er hatte ein Statut entworfen und bat Jannsen dieses durchzusehen.⁸⁷ Jannsen wandte sich mit dieser Angelegenheit an die Sozietät, da die Esten über keinerlei Erfahrungen mit der Gründung von Landwirtschaftsvereinen verfügten. Außerdem hatten sich Middendorff und die Sozietät bereits als Sympathisanten estnischer Aktivitäten erwiesen. So machte Middendorff 1865 als Mitglied des Gelehrtenkomitees des Ministeriums für Reichsdomänen den Vorschlag, eine estnisch- und lettischsprachige Broschüre über Pferdezüchtung zu veröffentlichen und kostenlos zu verteilen. Außerdem nahm er als Präsident der Sozietät Vorbereitungen zur Herausgabe eines estnischsprachigen Landwirtschaftskalenders in Angriff.⁸⁸ Diese Schritte blieben Jannsen nicht verborgen, denn er nahm 1865 an der Januarsitzung der Sozietät teil, auf der er vermutlich persönlich mit Middendorff Bekanntschaft machte.⁸⁹

Die nähere Bekanntschaft mit der Arbeitsweise der Sozietät sowie mit der dort herrschenden Reformgesinnung überzeugte Jannsen, dass die Sozietät bei der Gründung estnischer Landwirtschaftsvereine eine große Hilfe darstellen könnte. Anfang 1867 wurde dann auf Vorschlag von Jannsen auf einer Sozietätsbesprechung die Frage nach der Gründung eines selbstständigen estni-

⁸⁵ EHA 1185-1-461, Bl. 10.

⁸⁶ VELLO PAATSI: Ajaleht „Eesti Postimees“ ja ajakiri „Eesti Põllumees“ aastatel 1870-1880 [Die Zeitung *Eesti Postimees* und die Zeitschrift *Eesti Põllumees* in den 1870er bis 1880er Jahren], in: Keel ja Kirjandus (2007), 9, S. 731-745, hier S. 739.

⁸⁷ PAATSI, Märt Miti mälestused (wie Anm. 79), S. 119.

⁸⁸ EHA 1185-1-414, Bl. 3v, 10p-11.

⁸⁹ Ebenda, Bl. 8.

schen Landwirtschaftsvereins erörtert.⁹⁰ Wie aus Dokumenten der Sozietät und den Erinnerungen⁹¹ von Mitt hervorgeht, hielt Middendorff die Esten noch nicht für reif genug, einen selbstständigen Verein zu gründen. Zwar unterstützte er deren Wunsch, doch sah er einen entsprechenden Landwirtschaftsverein eher als Zweigverein der Sozietät.

Den Pernau'schen Bauern gefiel diese Perspektive nicht, sie trieben den Gedanken der Vereinsgründung selbstständig weiter. Jannsen jedoch hielt es für richtig (wie aus den Papieren der Sozietät hervorgeht), zuerst estnische Landwirtschaftsvereine als Filialen der Sozietät zu gründen, um so schneller und einfacher die Gründungserlaubnis zu bekommen.⁹² Obgleich die Sozietät den Plan von Jannsen unterstützte, kam die Kooperation nicht zustande. *Tartu Eesti Põllumeeste Selts* [Dorpater estnischer landwirtschaftlicher Verein] erhielt im März 1870 die Gründungserlaubnis und Jannsen wurde deren erster Präsident, obgleich er mit nationalpolitischen Aufgaben überlastet war.

Der Sozietät mit Middendorff an der Spitze gefielen die selbstständigen estnischen Landwirtschaftsvereine nicht, zumal ihre Tätigkeit sehr schnell politisiert wurde. Sie hätten sie lieber unter ihrer eigenen Kontrolle gehabt.⁹³ Diese Differenzen führten aber nicht dazu, dass z.B. der estnische Landwirtschaftsverein in Dorpat nicht unterstützt worden wäre. Für die Sozietät überwog das Bestreben, in ganz Livland auf verschiedenen Ebenen neue landwirtschaftliche Erkenntnisse zu verbreiten. So gab die Sozietät Mittel an den Verein in Dorpat zur Anfertigung von Medaillen, die seit 1875 während der estnischen Landwirtschaftsausstellungen verliehen wurden.⁹⁴

So hatte Jannsen gute Voraussetzungen für die Entwicklung und Verbreitung seines Pressegeschäfts. Außerdem fing er an, die nur einen kleinen Personenkreis umfassende estnische Intelligenz um den von ihm 1865 gegründeten Verein *Wanemuine* zu sammeln. Dieser organisierte mit Jannsen an der Spitze das erste estnische Sängerfest im Jahr 1869 in Dorpat, das erheblich zum Erwachen der estnischen Nationalbewegung beitrug.⁹⁵ So schwang sich Jannsen bis zum Ende der 1860er Jahre zum unbestrittenen Führer der estnischen Nationalbewegung auf und vereinte alle Führungspositionen in seiner Person. Der Kampf jedoch, den die Deutschbalten und nationalgesinnten Russen untereinander führten, brachte Jannsen wieder um seine Position.

Das Ende der 1860er Jahre und der Anfang der 1870er Jahre gestalteten sich für die Deutschbalten kompliziert. Sowohl von Seiten der Deutschen und Russen als auch von Seiten ausländischer Zeitschriften fand ein leidenschaftlicher Kampf mit den Slavophilen über die Reformen in den Ostseeprovinzen

⁹⁰ EHA 1185-1-448, 15. Januar 1867.

⁹¹ PAATSI, Märt Miti mälestused (wie Anm. 79), S. 122 f.

⁹² EHA 1185-1-463, Bl. 3.

⁹³ PAATSI, Märt Miti mälestused (wie Anm. 79), S. 122-125.

⁹⁴ EHA 1858-1-375, Bl. 34.

⁹⁵ RUDOLF PÖLDMÄE: *Esimene Eesti üldlaulupidu 1869* [Das erste allgemeine estnische Sängerfest 1869], Tallinn 1969, S. 189.

statt.⁹⁶ Die Slavophilen wollten die Vormachtstellung der Deutschen in den Ostseeprovinzen brechen. Ein möglicher Weg zu diesem Ziel war die Russifizierung der Esten, die nach Meinung der Slavophilen aus historischer Sicht angesichts des Konflikts zwischen Slaven und Germanen ohnehin unvermeidbar war. Die andere Möglichkeit bestand darin, die Gesetze in den verschiedenen Peripherien des russischen Imperiums mit denen im russischen Kerngebiet zu vereinheitlichen.⁹⁷ Diesen Weg verfolgte die Zentralregierung. Für die Deutschbalten stand die zaristische Gesinnung der estnischen Bauern, deren Russenfreundlichkeit im Allgemeinen sowie ihr Hass gegen das Herrenvolk der Deutschbalten außer Frage.⁹⁸

Alle diese Faktoren gefährdeten die baltischen Sonderrechte. Wie ließen sich in so einer Situation die Esten in der deutschen Einflussosphäre halten, wenn der Adel nicht dazu bereit war, Repräsentanten der Esten in den Livländischen Landtag einzubeziehen?

Da die Esten größtenteils keine der in den russischen Ostseeprovinzen erscheinenden deutschen Zeitungen lasen, mussten die Deutschbalten, um die Vorstellungen der Esten von den sich im russischem Staat und besonders in den Ostseeprovinzen abspielenden politischen Kämpfen zu beeinflussen, ihre Meinung in der estnischen Presse zum Ausdruck bringen. Hierin waren sich die Fraktionen aller Ritterschaften sowie die residierenden Landräte trotz ihrer unterschiedlichen politischen Standpunkte einig.⁹⁹

Die wichtigste estnischsprachige Zeitung im Lande war das Wochenblatt *Eesti Postimees*. Im Unterschied zur 1862 gegründeten lettischen Zeitung

⁹⁶ ISAKOV (wie Anm. 69), S. 77-157; ANDRES KÄRSSIN: Der Konflikt Schirren – Samarin. Deutschbalten zwischen Esten und Russen vom Beginn der Russifizierung bis in die 1860er Jahre, in: Nordost-Archiv NF IV (1995), 2, S. 643-652; INDREK JÜRJO: Das nationale Erwachen der Esten im 19. Jahrhundert – ein Verdienst der deutschbaltischen Aufklärung?, ebenda, S. 409-430; TOIVO ÜLO RAUN: Venestamine Eestis 19. sajandi teisel poolel ja 20. sajandi algul [Die Russifizierung in Estland in der zweiten Hälfte des 19. und am Anfang des 20. Jahrhunderts], in: Vene impeerium ja Baltikum: venestus, rahvuslus ja moderniseerimine 19. sajandi teisel poolel ja 20. sajandi alguses, I, hrsg. von TÖNU TANNBERG und BRADLEY WOODWORTH, Tartu 2009 (*Eesti Ajaloarhiivi Toimetised*, 16/23), S. 113-165.

⁹⁷ MARJU LUTS: Modernisierung und deren Hemmnisse in den Ostseeprovinzen Est-, Liv- und Kurland im 19. Jahrhundert, in: Modernisierung durch Transfer im 19. und frühen 20. Jahrhundert, hrsg. von TOMASZ GIARO, Frankfurt am Main 2006, S. 159-200, hier S. 193 ff.; MICHAEL HALTZEL: Der Abbau der deutschen ständischen Selbstverwaltung in den Ostseeprovinzen Russlands. Ein Beitrag zur Geschichte der russischen Unifizierungspolitik 1855-1905. Marburg 1977; DERS.: The Baltic Germans, in: Russification in the Baltic Provinces and Finland, 1855-1914, hrsg. von EDWARD C. THADEN, Princeton 1981, S. 111-204, hier S. 134-149.

⁹⁸ TOIVO ÜLO RAUN: The Estonians, in: Russification in the Baltic Provinces and Finland, 1855-1914, hrsg. von EDWARD C. THADEN, Princeton 1981, S. 287-354, hier S. 296.

⁹⁹ MILLER (wie Anm. 6), S. 7-42; PAATSI, Ajaleht „Eesti Postimees“ (wie Anm. 86), S. 731-745.

*Pēterburgas Avīzes*¹⁰⁰, mit deren nationaler Ausrichtung die livländische Ritterschaft seit 1862 haderte, gab es mit *Eesti Postimees* keine Probleme. Jannsen war nicht deutschfeindlich eingestellt. Seine Zeitung war ausgeglichen; dort erschienen Aufsätze sowohl von Esten als auch von Deutschbalten. *Eesti Postimees* hatte auch keine dezidiert politische Orientierung, wenn man einmal von der Förderung des politischen Bewusstseins der Esten absieht. Doch 1870 strauchelte auch Jannsen. Am 8. April erschien in *Eesti Postimees* sein Aufsatz „Millal tulleb meie kohtude muutmise?“ [Wann kommt die Justizreform?]. Im Aufsatz zeigte er aufrichtige Verwunderung darüber, dass sich die Annahme dieses so gründlich besprochenen und für die estnischen und lettischen Bauern so wesentlichen Gesetzes derartig lange hinzog.

Wie viele livländische Landräte mit dem Inhalt des Artikels vertraut waren, ist unbekannt, namentlich bekannt ist nur der liberale Friedrich von Wolff (1819-1884).¹⁰¹ Was sie jedoch lasen, gefiel ihnen jedenfalls nicht. Das geht aus Middendorffs Brief an Samson am 14. April 1870 anschaulich hervor. Er kritisierte dort in erster Linie heftig die Livländische Ritterschaft und die Landräte für deren Reformunwillen. Zusammenfassend kommentierte er: „uns ereifern wegen [...] Jannsen’s Postimees etc ist der erste Beweis für das [die Unlust zu den Reformen] was ich oben gesagt [hatte].“¹⁰²

Der Artikel von Jannsen war für die Deutschbalten dennoch gefährlich, weil die russischen Medien seinen Inhalt gegen die Deutschbalten und für ihre eigenen Interessen einsetzen konnten. Obgleich Samson mit Jannsen freundschaftliche Beziehungen pflegte, konnte er ihn nicht direkt nach seiner Einstellung fragen – dies wäre in politischer Hinsicht heikel gewesen. Der Kontakt musste über jemanden erfolgen, der zu Jannsens nächster Umgebung gehörte und Verbindungen zu Deutschen hatte. Hier kam nur Hurt in Frage, der Jannsens Mitarbeiter bei *Eesti Postimees* war.

Da diese Frage in besonderem Maße die russischen Ostseeprovinzen betraf, ging sie auch Middendorff an, und so war er bereit, die Hintergründe des Aufsatzes zu klären. Am 14. April 1870 schrieb er an Samson:

„Gestern habe ich Hurt befragt. Er versichert, dass Jannsen immer noch wohl-intentionirt ist. Die verschiedenen Artikel bieten allerdings Manches was bedenklich ist. Jedenfalls ist es das Beste, die *bona fides* als selbstverständlich hinzustellen und von dieser Basis aus zu wirken. Auch sehe ich nichts was in den Artikeln dagegen spricht. Das Wohlgefühl über die Gemeinde-Ordnung ist ein so natürliches, dass unsere Ausspäher, statt jedes Mal ‚Verrath‘ zu rufen, besser thäten in sich zu gehen, zu bedenken, was für Waffen wir durch unser Säumen, mit zeitgemässen Reformen, den Gegnern freuentlich in die Hände gespielt, und nun sich mit Leidenschaft auf Reformen aller Art zu werfen. Wo es aber langsam oder gar nicht gehen will, müssten wir selbst im Chorus rufen ‚Verrath‘, wir verrathen uns selbst.

¹⁰⁰ MILLER (wie Anm. 6), S. 9.

¹⁰¹ EHA 1185-1-487, Bl. 8.

¹⁰² Ebenda, Bl. 7.

Ich würde Sie bitten in meinem Namen zu Jannsen zu gehen und auszusprechen, dass ich überzeugt bin, er habe nicht gedacht daran was er für Oel ins Feuer giesse mit seinem Justiz-Reform-Artikel, und er werde das so bald als möglich zurecht stellen wollen. [...] Sprechen Sie mit ihm nie anders als Standpunkte der Interessen des Ehstn. Volkes. Geben Sie ihm, so oft Sie es für nöthig halten ausführliche Nachrichten und Winke. Er wird sie schon verarbeiten. [...] Zum Schlusse frage ich Sie, was denn die Repräsentation der Rittersch.[aft] gethan hat, um Jannsen zu halten? Was Sie selbst an Jannsen's Stelle schreiben würden? Gewiss hundertfältig stärkeren Pfeffer.“¹⁰³

Das Treffen von Jannsen und Samson kam zustande, und Jannsen war mit der Veröffentlichung eines Einspruchs einverstanden. Die von Samson verfasste Antwort erschien in *Eesti Postimees* im Mai 1870 unter dem Titel „Kohto muutmisest“ [Von der Gerichtsreform]. Auf diese Weise erschien auf Druck der Deutschbalten der erste ihren Standpunkt wiedergebende Auftragsartikel in *Eesti Postimees*. Hinter dem Artikel stand der radikalste Flügel der Livländischen Ritterschaft, doch der Aufsatz erläuterte den Standpunkt der gesamten Ritterschaft. Erwähnt werden sollte auch, dass zu der 1870 in Ruien (Rüjiena) abgehaltenen Sommersitzung der Sozietät Vertreter der estnischen Landwirtschaftsvereine eingeladen wurden, um zu betonen, wie wichtig und fruchtbar für die Esten eine Zusammenarbeit mit den Deutschen wäre. Um diesen Eindruck auch in Russland zu verbreiten, wurden zu der Sitzung gezielt russische Journalisten eingeladen.¹⁰⁴ Der Kampf um die Seele der Esten war nun voll entbrannt.

Man kann davon ausgehen, dass gerade durch die Veröffentlichung von Samsons Artikel auch bei Jannsen die Idee entstand, sich für Auftragsartikel in *Eesti Postimees* bezahlen zu lassen. Hierüber haben estnische Autoren viel geschrieben.¹⁰⁵ Fragte doch Middendorff Samson rhetorisch, „was denn die Repräsentation der Rittersch.[aft] gethan hat, um Jannsen zu halten?“ Wie die Untersuchungen von Voldemar Miller und Vello Paatsi sowie der Briefwechsel von Friedrich Reinhold Kreutzwald (1803-1882) mit der Tochter von

¹⁰³ Ebenda, Bl. 7-7v. Hervorheb. im Original.

¹⁰⁴ EHA 1185-1-486, Bl. 11v.

¹⁰⁵ MILLER (wie Anm. 6), S. 7-21; HENDRIK PRANTS: J.W. Jannseni püüded ja sihid [J.W. Jannsens Bestrebungen und Ziele], in: *Eesti Kirjandus* (1921), 15, S. 46-54; ANTON KRUSBERG: Ääremärkused J.W. Jannseni müüdavuse asjus [Randbemerkungen zu der Frage der Käuflichkeit von J.W. Jannsen], in: *Eesti Kirjandus* (1921), 15, S. 78-82; VELLO PAATSI: Kas Jannsen oli ostetav? [War Jannsen käuflich?], ebenda, S. 312-324; MALLE SALUPERE: Postipapa. Mitmes peeglis, mitmes rollis [„Postipapa“ Johann Woldemar Jannsen – in unterschiedlichen Beurteilungen und Rollen], Tartu 2006, S. 206-224; DERS.: Der junge Jannsen (1819-1890) zwischen Pietismus und Sozialismus, in: *Das nationale Erwachen im Baltikum. Elf Beiträge zum 17. Baltischen Seminar 2005*, hrsg. von YVONNE LUVEN, Lüneburg 2009 (Baltische Seminare, 15), S. 177-228; HILVE REBANE: Johann Woldemar Jannsen. Tagasivaade 100. surma-aastapäeval [Johann Woldemar Jannsen. Ein Rückblick an seinem 100. Todestag], Tallinn 1990.

Jannsen, der Dichterin Lydia Koidula (1843-1886), bestätigen¹⁰⁶, hat Samson vom Frühjahr bis zum Winter 1870 mit Jannsen, den Ritterschaften von Livland und Estland sowie der Estländischen Provinzialsynode Verhandlungen in dieser Angelegenheit geführt. Das Ziel war, Jannsen aus verschiedenen Geldtöpfen bei der Herausgabe seiner Zeitung zu unterstützen, um durch einen niedrigeren Preis die Abonnentenzahl zu erhöhen und die Botschaft des Blattes unter einem größeren Leserkreis zu verbreiten. Dieses Prozedere war für beide Seiten vorteilhaft. Die Untersuchungen von Paatsi Preises bestätigen auf Grundlage der Rechnungsbücher vom Herausgeber des Blattes Heinrich Laakmann (1802-1891), dass Jannsen zwischen 1871 und 1879 tatsächlich durch Samson bezahlt wurde.¹⁰⁷

Wahrscheinlich gaben diese Zahlungen den Deutschbalten die Berechtigung, ihre Standpunkte im Blatt zu veröffentlichen, nahmen Jannsen jedoch nicht das Recht, in der Zeitung zu verschiedenen Themen seine eigene Meinung zu vertreten. Es hat den Anschein, dass man sich an die Verträge hielt. Für Jannsen stellte die Annahme von Geld keinerlei Verrat an den nationalen Interessen der Esten dar, wie ihm viele ihrer Führungspersonlichkeiten aus der Nationalbewegung vorwarfen. Er dachte vielmehr, dass die Kooperation mit Middendorff und Samson ihm und den Esten dabei helfe, das zweite estnische Sängerefest zu organisieren, das 1879 stattfand.¹⁰⁸

Was jedoch die Estländischen und Livländischen Ritterschaften und die residierenden Landräte betraf, so hatten sie mit der Unterstützung ihr Ziel erreicht. Sie hatten in den Spalten der wichtigsten estnischen Zeitung Zugang zu deren großen Leserkreis. Ob sie diese Möglichkeit auch genutzt haben, ist von den estnischen Kulturhistorikern bisher nicht untersucht worden. Allerdings war der Vertrag mit Jannsen allzu großen Kreisen der Deutschbalten bekannt, und diese hielten nicht alle still. So tauchten Gerüchte von Jannsens „Käuflichkeit“ Mitte der 1870er Jahre z.B. in den Briefen von Hurt auf. Dieser hatte irgendein Schriftstück auch persönlich gesehen, dieses war aber nach seinen Worten nicht als Geldvertrag einzustufen.¹⁰⁹ Die Gerüchte beschädigten die Autorität von Jannsen und er verlor daraufhin seine leitende Position in der Nationalbewegung. Auch sein Blatt wurde immer weniger gelesen. Betrug dessen Auflage 1871 noch 3 396, so waren es 1880 nur noch 2 000.¹¹⁰ Die Unglaubwürdigkeit von *Eesti Postimees* und der Rückgang der Verkaufszahlen

¹⁰⁶ MILLER (wie Anm. 6); PAATSI, Kas Jannsen (wie Anm. 105); Kreutzwaldi ja Koidula kirjawahetus [Der Briefwechsel von Friedrich Reinhold Kreutzwald und Lydia Koidula], in: *Eesti Kirjanduse Seltsi Toimetused* 5.1, Tartu 1910, 2, S. 145-146.

¹⁰⁷ PAATSI, Ajaleht „Eesti Postimees“ (wie Anm. 86), S. 743.

¹⁰⁸ Neue Dörptsche Zeitung (1876), 198; RUDOLF PÖLDMÄE: Kaks laulupidu 1879 ja 1880 [Zwei Sängerefeste, 1879 und 1880], Tallinn 1976, S. 59 f., 77.

¹⁰⁹ JUHAN KÖPP: *Eesti Üliõpilaste Seltsi ajalugu. 1870-1905* [Die Geschichte des Vereins studierender Esten, 1870-1905], Uppsala 1953, S. 38; KRUSBERG (wie Anm. 105), S. 80.

¹¹⁰ PAATSI, Ajaleht „Eesti Postimees“ (wie Anm. 86), S. 734.

zahlen führten dazu, dass die Ritterschaften 1879 damit begannen, die im gleichen Jahr in Reval gegründete Zeitung *Tallinna Sõber* [Revaler Freund] zu unterstützen.¹¹¹ Die estnischen Pastoren gaben überdies seit 1875 das unter ihrer Kontrolle stehende Blatt *Ristirahwa pühhapäwa leht* [Sonntagsblatt der Christen] heraus.

In der Nationalbewegung bot sich durch den Sturz von Jannsen neuen Leitfiguren die Möglichkeit, sich zu profilieren. Einer von ihnen war der an der Dorpater Universität akademisch ausgebildete Jakob Hurt, der ehemalige Hauslehrer von Middendorffs Kindern, der seit 1872 als Pastor in Odenpäh (Otepää) arbeitete. Hurt unterstützte kontinuierlich das nationale Erwachen der Esten sowie die Entwicklung ihrer Schriftsprache und Bildung. Er war der erste Präsident des 1872 gegründeten *Eesti Kirjameeste Selts* [Estnischer Schriftstellerverein], dessen Ziel es war, estnischsprachige Schulbücher zu verfassen und so die in den Schulen üblichen Übersetzungen deutschsprachiger sowie deutschbaltischer Lehrbücher zu ersetzen. Außerdem war Hurt seit 1870 Vorsitzender des Hauptkomitees zur Gründung der „Eesti Aleksandrikool“ [Estnischen Alexanderschule]. Diese in Planung befindliche höhere estnischsprachige Schule war das bedeutendste Vorhaben der estnischen Nationalbewegung. Hurt vertrat eine Ideologie, derzufolge die Esten „westlich“ und ihre Kultur und ihr Glaube seit jeher mit der deutschen Kultur verflochten gewesen seien. Für ihn bedeutete dies keine Germanisierung, denn die Esten hatten seiner Meinung nach ihre eigene Mission zu erfüllen.¹¹²

Middendorff und Hurt verband die gemeinsame Zeit in Hellenorm, die für Hurts Entwicklung von großer Bedeutung war. Er lernte die Natur näher kennen und begann mit der Zusammenstellung ornithologischer und botanischer Sammlungen. Nach Hurts Erinnerung haben er und Middendorff in der gemeinsamen Zeit auch wissenschaftliche Fragen oder die Politik der russischen Ostseeprovinzen erörtert.¹¹³ Nach Middendorffs Tod schrieb Hurt an dessen Sohn: „Wie hoch ich Ihren seligen Vater als Menschen und Gelehrten geachtet und geschätzt [habe], brauche ich Ihnen nicht erst jetzt zum Ausdruck zu bringen. Die Jahre, wo ich in Ihrem Hause leben und arbeiten und mit dem Verewigten täglich verkehren durfte, gehören zu meinen schönsten und fruchtbarsten Erinnerungen.“¹¹⁴ Nachdem Hurt Hellenorm verlassen hatte, blieb die Verbindung zwischen den beiden Männern bestehen, denn Middendorffs Majoratsgut gehörte zum Kirchspiel Odenpäh, dessen Pastor Hurt wurde. Außerdem gehörte Hurt 1872-1880 dem Rat der von Middendorffs

¹¹¹ MILLER (wie Anm. 6), S. 22.

¹¹² RAUN, Venestamine Eestis (wie Anm. 96), S. 124.

¹¹³ Estnisches Literaturmuseum (ELM) EKLA koopiad M3:5, Bl. 9 f.

¹¹⁴ J. Hurt an E. von Middendorff, St. Petersburg, 25. Januar 1894, in: Dokumentensammlung der Familie von Middendorff, Hohne.



Abb. 4: Jakob Hurt (Historisches Museum der Universität Tartu)

Vater eingerichteten Uwarow-Justus-Pfennig-Stiftung an, die die Familien verstorbener Lehrer finanziell unterstützte.¹¹⁵ Middendorff und Hurt erörterten auch Fragen der estnischen Nationalbewegung, jedoch im Laufe der Zeit immer seltener. Hauptgrund dafür war die sich immer mehr politisierende estnische Nationalbewegung, deren Schärfe sich gegen die Deutschbalten richtete. Jeglicher Anschein von Zusammenarbeit hätte für Hurt kompromittierend sein können. Dieser Umstand wird in Middendorffs Briefwechsel mit dem Sekretär der Livländischen Gemeinnützigen und Ökonomischen Sozietät aus dem Jahr 1885 ersichtlich.¹¹⁶

Hinter der Politisierung der Nationalbewegung stand eine andere Leitfigur der Esten, der Journalist und Vorsitzende der Pernauer und Felliner landwirtschaftlichen Vereine Carl Robert Jakobson (1841-1882). Er hatte längere Zeit in St. Petersburg gelebt und betrachtete die Probleme der russischen Ostseeprovinzen aus einem anderen Blickwinkel als Hurt. Er vertrat in erster Linie den Standpunkt, dass man sich die russische Zentralregierung zu Nutzen machen solle, um die deutsche Herrschaft auf estnischem Boden zum Wohl des

¹¹⁵ EHA 1801-1-2; 28.

¹¹⁶ EHA 1185-1-513, Bl. 202.

estnischen Volkes zu beenden. Im Vergleich zu dem besonnenen Hurt war er ein gewandter Politiker. Ea Jansen hat Jakobson treffend charakterisiert:

„Alles, was Jakobson anfasste, wurde Politik. Für ihn gab es keine rein wirtschaftlichen Probleme, auch das System der Felder und die Rinder- und Pferderassen wurden [...] politische Fragen. [...] Und so wie Jakobson den Kampf der Stände (und auch das Ringen der Nationen) für ein Prinzip der Entwicklung des Gesellschaftslebens hielt, so fand er auch, dass es zwischen dem estnischen Landvolk und den deutschbaltischen Gutsbesitzern, überhaupt der ganzen deutschen Oberschicht keine Aussöhnung geben könne, ihre Interessen seien gegensätzlich.“¹¹⁷

Deshalb ist es nicht verwunderlich, dass Jakobson die Tätigkeit als Präsident der beiden estnischen landwirtschaftlichen Vereine schnell politisierte. 1874 radikalisierte er dann auch die bis dahin von Jannsen und Hurt kontrollierte Tätigkeit des *Tartu Eesti Põllumeeste Selts*, der Jakobsons Gesinnungsgenossen Mitt zum Präsidenten wählte.

Middendorff wird die Politisierung der estnischen Gesellschaft als sehr schmerzhaft empfunden haben, entwickelte sich doch daraus ein noch größerer Hass der Esten gegen die Deutschbalten. So wurden die Möglichkeiten für eine Zusammenarbeit auf unpolitischem Gebiet, deren Ziel es z.B. hätte sein können, den wirtschaftlichen Wohlstand der livländischen Bauern zu heben, immer geringer. Auch verhielt sich Middendorff für Jakobson völlig unverständlich. Er tat alles in seiner Macht stehende, um zu erreichen, dass die Sozietät und die jeweils aktuelle Ausgabe der *Baltischen Wochenschrift* unpolitisch wäre und sich nur dem Fortschritt der Landwirtschaft in Livland widmete. Dasselbe verlangte Middendorff auch von Jannsens *Eesti Põllumees*.¹¹⁸

Der diametrale Gegensatz zwischen den Ansichten von Middendorff und Jakobson bildete keine geeignete Basis für eine Zusammenarbeit bei der Entwicklung der Landwirtschaft in Livland. Das zeigte bereits ihr erstes Treffen, das im September 1870 in Ruini stattfand, wo die Sozietät ihre Versammlung abhielt.¹¹⁹ Jakobsons späterer Kampf gegen die Großgrundbesitzer und deren Präsidenten Middendorff entzündete sich vor allem an politischen Fragen, denn in seinen Artikeln und Reden plädierte er für die Fortentwicklung der Milchviehzucht¹²⁰, deren Vorkämpfer in den russischen Ostseeprovinzen gerade Middendorff gewesen war.

¹¹⁷ JANSEN, C. R. Jakobsoni „Sakala“ (wie Anm. 6), S. 112.

¹¹⁸ ELM EKLA f 112, m. 25:5; EHA 1185-1-463, Bl. 4-4v.

¹¹⁹ PAATSI, Märt Miti mälestused (wie Anm. 79), 2, S. 123-126.

¹²⁰ Vgl. CARL ROBERT JAKOBSON: Karjad meie põllumeeste rikkus võitegemise teel [Milchvieh durch die Herstellung von Butter – ein Reichtum der estnischen Bauern], in: Valitud teosed, Bd. 1, hrsg. von RUDOLF PÖLDMÄE, Tallinn 1959, S. 259-273; KALJO KIRT: A. Th. v. Middendorffi päritolust ja tema tegevusest Hellenormes [Zur Abstammung A. Th. v. Middendorffs und zu seiner Tätigkeit in Hellenorm], in: Loodusuurijate Seltsi Aastaraamat 59 (1969), S. 224-245, hier S. 236 f.

Jakobsons Fixierung auf die Politik und seine fehlende Bereitschaft, sich in Ruhe zum Wohle der Esten mit der Entwicklung der Landwirtschaft zu befassen, ermüdeten Middendorff. Diese Einstellung verfestigte sich, nachdem es Jakobson, der bereits seit 1871 seine Artikel nicht mehr in *Eesti Postimees* veröffentlichen durfte, 1878 gelungen war, seine eigene Zeitung *Sakala* in Fellin zu gründen. Gegen dieses Blatt kämpften zahlreiche Deutschbalten, denn Jakobson überzog diese in nahezu jeder Nummer mit Hohn und Spott. Aufgrund der nicht enden wollenden Angriffe gegen die Sonderstellung der Balten nahmen die Deutschbalten an, dass Jakobsons Zeitung aus Russland unterstützt werde. In einem Brief schrieb Middendorff 1881 an Stryk: „In Ehstland hat die [russische Zeitung] ‚Golos‘ seine Filiale ‚Sakala‘, in Livland ein lettisches Blatt und den ‚Рижский Вестник‘.“¹²¹ Auch Jakobsons Mitarbeiter machten kein Hehl daraus, dass *Sakala* für zahlreiche russische Blätter eine wesentliche Quelle war, um vom Geschehen auf estnischem Gebiet zu berichten – man war sogar eher stolz darauf. Nach den Erinnerungen von Mitt hielt sich die Zeitung *Golos* [Die Stimme] eigens einen Dolmetscher zur Übersetzung der *Sakala*-Artikel in die russische Sprache.¹²²

Jakobsons *Sakala* schürte aber nicht nur gegen die Deutschbalten Hass, sondern auch unter den eigenen Landsleuten. Hurt war als Pastor eng mit baltischen Kirchenkreisen verbunden, die ihrerseits in das Schulsystem eingebunden waren. Jakobsons feindselige Einstellung gegenüber Pastoren war aber allseits bekannt. Bis 1878 hatte er keine eigene Zeitung, in der er seine Ansichten hätte verbreiten können. Mit der Gründung von *Sakala* entbrannte jedoch zwischen den beiden Männern ein Streit in Fragen des Glaubens und dessen Rolle in den Schulen. Jakobson bezeichnete Hurt und seine Anhänger als „Baltenpartei“ oder „Kirchenpartei“. Nach den Worten der Zeitgenossen Heinrich Rosenthal (1846-1916) und Mitt zerbrach die nationale Bewegung infolgedessen in zwei Fraktionen. Eine „russengesinnte Partei“ führte Jakobson und die andere Hurt.¹²³ Als Folge des sich zuspitzenden Konflikts sah sich Hurt, der große nationale Vorhaben wie den *Eesti Kirjameeste Selts* und das Hauptkomitee der „Eesti Aleksandrikool“ leitete, gezwungen, zusammen mit Gleichgesinnten von seinen Posten zurückzutreten. Besonders tragisch war dabei das Schicksal der Alexanderschule, an dessen Entwicklung auch Middendorff großen Anteil nahm.

¹²¹ EHA 1185-1-513, Bl. 139. Über eine angebliche Käuflichkeit von Jakobson hat nicht nur Middendorff in seinen Privatbriefen geschrieben, sondern es erschienen darüber auch kurze Mitteilungen in deutschbaltischen Zeitungen. Die *Neue Dörptsche Zeitung* teilte am 9./21. April 1882 in Nr. 81 mit: „Der Rigaschen Zeitung wird aus St. Petersburg mitgeteilt, dass auch der ‚Sakala‘ gleich dem ‚Risch. Westn.‘ eine sehr ansehnliche Subvention aus den Fonds des Ministeriums des Innern genieße.“ In der Nr. 83 vom 12./24. April 1882 wurde berichtet, dass die Subvention für *Sakala* 7 000 Rubel pro Jahr betrage. Mit Unterlagen belegen konnten die Balten aber die Käuflichkeit von Jakobson nicht, genauso wenig wie Jakobson die Käuflichkeit von Jannsen.

¹²² ELM EKLA F49, M8:12, Bl. 23.

¹²³ ROSENTHAL (wie Anm. 83), S. 158 f.

Middendorff, Jakobson und Hurt charakterisiert ein gemeinsames Interesse – und das war die Bildung der estnischen Bauern. Die Unterschiede bestanden nur darin, dass Middendorff meinte, man müsse mit der Gründung von Ackerbauschulen auf der untersten Stufe ansetzen oder landwirtschaftliche Wanderlehrer einsetzen. Die Bauern fürchteten sich nämlich davor, ihre Kinder auf eine Schule zu schicken, denn wenn sie Bildung genössen, so ihre Vermutung, würden sie nicht aufs Feld zurückkehren. Dieses Problem erkannten alle drei in ihren Artikeln.¹²⁴ Nach Middendorffs Ansicht würde sein Konzept den Bauern dabei helfen, ihre Angst zu überwinden. 1869 trieben Jannsen, Middendorff und Samson die Gründung einer Ackerbauschule gezielt voran, sie unterblieb jedoch aus Geldmangel.¹²⁵

Hurt und Jakobson träumten hingegen von der Gründung einer höheren estnischen Alexanderschule mit einem Lehrplan auf dem Niveau der Kreisschulen. Für diesen Verwendungszweck genehmigte die Zentralregierung ab 1869 Spendensammlungen. Gerade diese Sammlungen verliehen der estnischen Nationalbewegung nachhaltigen Schwung. Ein Hauptkomitee, dessen Präsident Hurt wurde, führte die Geldsammlung auf dem Siedlungsgebiet der Esten durch. Vor Ort waren sogenannte Hilfskomitees verantwortlich. 1877 schlug aber Samson in *Eesti Postimees* vor, den Gedanken an eine höhere Schule aufzugeben und an deren Stelle eine estnischsprachige Ackerbauschule einzurichten.¹²⁶

Dieser Standpunkt verletzte die nationalen Gefühle, und Samsons Einmischung hielt man für eine Verschwörung der Deutschbalten gegen das gesamte Vorhaben. Gleichzeitig half aber Samson – als Vorsitzender des Livländischen Vereins für Landwirtschaft und Gewerbefleiß – Jannsen das zweite estnische Sängerefest vorzubereiten¹²⁷ und kritisierte in anonymen Broschüren die Livländische Ritterschaft für deren Weigerung, Esten an den Landtagen teilnehmen zu lassen.¹²⁸ Da Samson die Reformdiskussion inner-

¹²⁴ Vgl. Baltische Wochenschrift 19 (1881), 52, Sp. 1066-1072; KRUS, Eesti Aleksandrikool (wie Anm. 6), S. 80 f.; CARL ROBERT JAKOBSON: Üks õige talupoeg [Ein echter estnischer Bauer], in: Valitud teosed (wie Anm. 120), S. 236-242.

¹²⁵ TAMMIKSAAR (wie Anm. 5), S. 184 f.

¹²⁶ KRUS, Eesti Aleksandrikool (wie Anm. 6), S. 80 f.

¹²⁷ PÖLDMÄE (wie Anm. 108), S. 65-69, 77.

¹²⁸ [HERMANN VON SAMSON]: Wetterleuchten. Briefe über Livländische Politik, Dorpat 1878; [DERS.]: Babel in Livland, Dorpat 1879. Samson schrieb in einem seiner Bücher: „Die Frage, ob die Ritterschaft fortzufahren habe, auf dem flachen Lande die politische Alleinherrschaft auszuüben, nachdem sie schon längst nicht mehr im Alleinbesitze des Grund und Bodens sich befindet – diese Frage bildet den letzten Rest der Agrarfrage, der Frage, welche die ganze Vergangenheit unsers Landes vergiftet hat; mit ihrer gesegneten Lösung wird das Land einen neuen Abschnitt seiner Geschichte beginnen, die Zeit der friedlichen, nicht mehr durch Ständehader gestörten, inneren Entwicklung. Bis dahin bleibt der alte Antagonismus stehen und zwar – trotz verbesserter Zustände, trotz fast gänzlichen Schwindens thatsächlicher Ursachen zur Klage – dennoch in verschärfter und verbitterter Gestalt. Denn mit Verbesserung und Sicherung der materiel-

halb der Ritterschaft öffentlich führen wollte, verlor er viele seiner eigentlich reformfreundlichen Kameraden wie z.B. Ernst von Mensenkampff (1840-1887) und Max von Oettingen (1843-1900).¹²⁹ So konnte Samson in seinen estnischsprachigen Aufsätzen nur seine eigene und nicht die Meinung der Livländischen Ritterschaft insgesamt vertreten.

Bald wurde auch in den Reihen der Esten die Frage nach der Gründung einer Ackerbauschule aktuell. Das Hauptkomitee der Alexanderschule wollte nämlich das Staatsgut Wolmarshof (Kõo) erwerben, um das Einkommen der zukünftigen Schule sicherzustellen. Das Ministerium für Staatsdomänen war bereit, das Gut zur Verfügung zu stellen, aber nur unter der Bedingung, dass die Alexanderschule dann zu einer Ackerbauschule umgewandelt würde.¹³⁰ Das Hauptkomitee überzeugte dieses Argument. In die Vorbereitung des Lehrplans für die zu gründende Ackerbauschule wurden Middendorff und Sivers einbezogen. Middendorff hielt die estnische Initiative für so wichtig, dass er den Mitgliedern des Hauptkomitees von seiner Abstammung mütterlicherseits berichtete.¹³¹

Auf der Generalversammlung der Alexanderschule im Sommer 1882 wurde jedoch beschlossen, der Estnischen Alexanderschule nicht die Ausrichtung einer landwirtschaftlichen Kreisschule mit mehr deutschsprachigem, wie von den Anhängern Hurts gewünscht, sondern die einer bedeutenderen Realschule mit mehr russischsprachigem Unterricht zu geben – dies entsprach den Vorstellungen von Jakobson und dem in St. Petersburg lebenden estnischen Künstler Johann Köler (1826-1899).¹³² Auf der Generalversammlung der Alexanderschule im Sommer 1883 wurde Hurt mit Hilfe der Hilfskomitees als Präsident des Hauptkomitees abgesetzt und Köler an dessen Stelle gewählt. Hurt hielt diesen Schritt für gesetzeswidrig und wandte sich an den Gouverneur von Livland mit der Bitte, die Hilfskomitees zu schließen.¹³³ 1884 wurde aber auf der Generalversammlung der Alexanderschule ganz im

len Lage der Bauern ist sein Selbstgefühl und sein Anspruch auf bürgerliche Gleichberechtigung entstanden und rascher noch als sein Wohlstand und seine Rechtssicherheit gewachsen.“ Vgl. DERS.: Livländische Rückblicke, Dorpat 1876, S. 59.

¹²⁹ ERNST VON MENSENKAMPFF: Autonomie und Selbstverwaltung nach H. von Samson's „Zur Verständigung“, Dorpat 1880; MAX VON OETTINGEN: Eine Babylonische „Verständigung“, Riga 1879.

¹³⁰ KRUIUS, Eesti Aleksandrikool (wie Anm. 6), S. 123 ff.

¹³¹ CARL ROBERT JAKOBSON: Aleksandri kooli asjadest [Über Fragen der Alexanderschule], Sakala 1882, 2, S. 3; KIRT (wie Anm. 120), S. 234.

¹³² KRUIUS, Eesti Aleksandrikool (wie Anm. 6), S. 138. Die unüberwindbaren Meinungsunterschiede über den Anteil des deutsch- oder russischsprachigen Unterrichts an der estnischsprachigen Alexanderschule veranlassten den Gründer des estnischen Privatgymnasiums für Knaben in Dorpat, Hugo Treffner (1845-1912), in einem Brief von August 1883 an Johann Köler sich selbst und Köler als „russengesinnte Partei“ und Hurt und seine Anhänger als „baltengesinnte Partei“ zu bezeichnen, vgl. ELM EKLA, K. 7:31, Bl. 43/92-43/93.

¹³³ KRUIUS, Eesti Aleksandrikool (wie Anm. 6), S. 180 f.

Gegenteil beschlossen, das Hauptkomitee zu schließen und die Hilfskomitees zu erhalten. Daraufhin entschied der Gouverneur gegen Jahresende, dass die Hilfskomitees zeitweilig eigenmächtige Schritte unternommen hätten und alle ihre Tätigkeit beenden müssten.¹³⁴

Um die Hilfskomitees zu retten, bevor ein offizieller Befehl des Gouverneurs dies unmöglich machte, kamen einige Mitglieder des Hauptkomitees auf Initiative der Anhänger von Köler Anfang Januar 1885 zusammen. Auf dieser Sitzung wurde beschlossen, in einem Brief an den Kaiser die Bereitschaft zu zeigen, der Alexanderschule eine landwirtschaftliche Ausrichtung zu geben.¹³⁵ So übernahmen entschiedene Gegner von Hurt seinen Standpunkt. Dieser Schritt war taktisch geplant, um von außerhalb Unterstützung für die Rettung der Hilfskomitees zu finden.

Unterstützung wurde von Middendorff erhofft, mit dem Anfang Februar 1885 einige von Kölers Gleichgesinnten als Repräsentanten der estnischen Bauernvereine zusammenkamen.¹³⁶ Der Lehrer Hugo Treffner schrieb an Köler vor dem 8. Februar 1885:

„Wir haben Alles hin und her berathen – mit unserer Macht ist nichts gethan [...] wir müssen eine Person ins Feld schicken der Ansehen bei Esten, Deutschen und Russen hat. [...] [Wir] fragen Sie um Ihre Meinung, ob man nicht den Herrn Geheimrath Middendorff zum Ehrencurator oder Curator unsrer Commission macht, bevor wir aufgelöst sind. Er wird uns retten, davon haben wir Kunde. Er verspricht Alles zu thun.“¹³⁷

Middendorff war bereit zu helfen und hoffte, dass die zwei miteinander streitenden Parteien letztendlich bereit wären Frieden zu schließen. Am 8. Februar 1885 schrieb er an den Sekretär der Livländischen Gemeinnützigen und Ökonomischen Sozietät:

„[Die] landw[irtschaftliche] Alex[ander] Schule halte [ich] für so wichtig, dass bereit wäre ihr mein Lebensende zu widmen, trotz Bedürfnis nach Ruhe, die eingeleitet habe. Wäre sogar – ultima ratio – im Stande deshalb nach dem von mir verurtheilten Petersburg zu reisen, um beim Minister des Inneren der ja zugleich Akademie-Präsident entsprechend zu bestimmen. [...] Ungerufen – als Retter in unüberwindlicher Noth – gehe ich jedenfalls nicht ins Geschirr. Einstimmig musste der Ruf sein. Im Augenblicke wäre (so scheint mir) den armen opferwilligen Esten noch die Sprache und die Freiheit von Pfaffentum (die Rishshkij Vestnik herbeiseht) zu retten.“¹³⁸

Um näher über Middendorffs Mitarbeit in der Angelegenheit zu sprechen, besuchte die Delegation der „russengesinnten“ Partei mit Treffner an der

¹³⁴ Ebenda, S. 187.

¹³⁵ EHA 1185-1-643, Bl. 2.

¹³⁶ EHA 1185-1-513, Bl. 202.

¹³⁷ ELM EKLA K. 7:31, 22/47 (Ich danke ganz herzlich Herrn Vello Paatsi für diesen Hinweis).

¹³⁸ EHA 1185-1-513, Bl. 202.

Spitze am 10. Februar Middendorff in Hellenorm. Treffner schrieb dazu am 11. Februar 1885 an Köler:

„Der ehrwürdige Geheimrath war recht gerührt über das wichtige Ereignis, dass die Vertreter der augenblicklichen maassgebenden Esten – wenn auch nur drei an Zahl – bei ihm erschienen waren, um einen Versuch zu machen, ob nicht nach langem Kampf zwischen den Kindern derselben Provinz ein brüderlicher Friede geschlossen oder wenigstens angebahnt werden könnte. Angebahnt ist der Friede. Es wurde von manchem geschichtlichen Friedensschluss und auch vom Bruch eines solchen und den Folgen gesprochen. Annehmen und thun kann der herwürdige Greis, der am Rheumatismus stark leidet, früher nichts, als wir, das ist die Commission irgendwie anerkannt sind. Dann sagte er, will er die letzten Kräfte seines Lebens unserer vom Hochseligen Kaiser Selbst garantirten Schulsache widmen – denn Kaiserworten muss man dienen – ihnen gehorchen – sie erfüllen.“¹³⁹

Middendorff war also bereit, den Esten zu helfen. Er schrieb dem Sekretär der Sozietät Stryk und fragte nach Dokumenten der Landwirtschaftsschulen.¹⁴⁰ Doch sein eigenes Wollen spielte eine unbedeutende Rolle. Die Hilfskomitees wurden vom Gouverneur geschlossen. Danach durften aber neue Komitees für das Spendensammeln gegründet werden und die Anhänger Kölers hatten kein Interesse mehr an der Gründung einer rein landwirtschaftlichen Alexanderschule. Dies enttäuschte Middendorff. Am 24. Februar 1886 schrieb er an Hurt:

„Vor einem Jahre dachte ich viel an Sie, kam aber nicht zum Schreiben. Wäre es möglich gewesen, die Esten-Summe einer rein estnischen Landwirtschafts-Schule zuzuwenden, so hätte ich mich ganz dieser Angelegenheit gewidmet & dieses großartige Denkzeichen erwachter Volkstümlichkeit vor kohlköpfiger Raubsucht retten können. Der Fortschritt der Menschheit geht nun ein Mal nicht anders als Welle auf Welle ab. Aber traurig, sehr traurig, ist das für die Eintagsfliege Mensch.“¹⁴¹

Die Esten stritten wegen der Alexander- bzw. Ackerbauschule und ihres Standortes noch über zwanzig Jahre. Schließlich wurde 1888 mit den für die Alexanderschule vorgesehenen Geldern eine russischsprachige Stadtschule bei Oberpahlen (Põltsamaa) eröffnet. Erst 1914 öffnete anstatt der Stadtschule eine dreiklassige Ackerbauschule im Gut Wolmarshof (Kõo) ihre Türen, derer offizielle Unterrichtssprache Russisch war.¹⁴² Middendorffs Gedanke

¹³⁹ ELM EKLA K. 7:31, 23/49 (Ich danke ganz herzlich Herrn Vello Paatsi für diesen Hinweis).

¹⁴⁰ EHA 1185-1-513, Bl. 203.

¹⁴¹ ELM EKLA F45 M2:61.

¹⁴² VÄINO SIRK: Hariduspoliitiline võitlus põllumajandusõppeasutuste rajamise eest Eestis (1890. aastatest 1917. aastani) [Der bildungspolitische Kampf um Gründungen von Ackerbauschulen in Estland von den 1890er Jahren bis 1917], in: Hariduse ja kooli ajaloost Eestis, hrsg. von ENDEL LAUL, Tallinn 1979, S. 70-89, hier S. 84; ILMAR JÕESOO: Eesti Aleksandrikooli Kõrgemajärguline Alampõllutöökool Kõos [Die Tätigkeit der estnischen Alexanderschule als höhere Ackerbauschule der unteren Stufe in

war verwirklicht worden, jedoch in einer ganz anderen Zeit, unter anderen Verhältnissen und in einer anderen Sprache.

Zusammenfassung

In den Jahren, 1860-1888, in denen Alexander Theodor von Middendorff seine aktivste Tätigkeit entfaltete, spaltete sich die Gesellschaft Livlands in mehrere untereinander konkurrierende (manchmal auch feindlich gesinnte) politische Gruppierungen auf. Die Ursachen hierfür waren vor allen Dingen das nationale Erwachen der Esten und Letten, die Unfähigkeit der Livländischen Ritterschaft, die nicht mehr zeitgemäße ständische Gesellschaft zu reformieren, sowie die Bestrebungen der russischen Zentralregierung, eine größere Kontrolle über die Autonomie der Ostseeprovinzen zu bekommen. Die Interessen prallten hauptsächlich in Verbindung mit dem nationalen Erwachen der Esten und Letten aufeinander, was vor dem Hintergrund ihrer politischen Ziele sowohl von den Deutschbalten als auch von den der Zentralregierung nahestehenden gesellschaftlichen Kreisen ausgenutzt wurde. Zugleich ließen auch die estnischen politischen Gruppierungen die Möglichkeit nicht ungenutzt, russische und deutsche Interessen für die Verwirklichung ihrer Ziele einzusetzen.

Unter derartigen Umständen ist es äußerst schwierig, die Rolle einer einzelnen Person in ihrer Zeit zu beurteilen. Middendorff kann nach dem Maßstab der konservativen Deutschbalten als Verräter der Gutsbesitzer und der deutschbaltischen Interessen, nach dem Maßstab der Liberalen jedoch als zu hitziger Freund von radikalen Reformen angesehen werden. Nach dem Maßstab von Jakobsons Anhängern war Middendorff ein Feind der Bestrebungen des estnischen Volkes, der auf jede erdenkliche Weise danach trachtete, dessen Fortschritte zu vereiteln. Vom Standpunkt der Anhänger von Jannsen und Hurt sowie vom Standpunkt der Bauernvereine aus war er jedoch eher ein maßvoller estenfremdlicher Wissenschaftler, von dem man Hilfe für die eigenen Bestrebungen erhalten konnte. Zugleich blieb er ihnen aber auch fremd, und damit blieben ihnen auch viele seiner Bemühungen um die Verbesserung des Lebens in Livland unverständlich. Es wäre jedoch problematisch, Middendorffs Zeitgenossen diese Vorbehalte vorzuwerfen, da sie keine Übersicht über all sein Tun gewinnen konnten. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts war Middendorff durch seine herausgehobene gesellschaftliche Stellung eine außergewöhnliche Erscheinung in Livland. In der Förderung des dortigen Wirtschaftslebens war er pragmatisch und aktiv sowie, zusammenfassend betrachtet, auch effektiv. Diese Effektivität verschuf Middendorff in der äußerst zersplitterten Gesellschaft eine starke Stellung als Präsident der

Kõo], in: *Eesti Aleksandrikool ja põllumajanduslik haridus. 100 aastat kooli asutamist*, hrsg. von MEINHARD KARELSON, Tallinn 1988, S. 42-47, hier S. 43.

Livländischen Gemeinnützigen und Ökonomischen Sozietät. Gerade die Sozietät, die als eine unpolitische Organisation angesehen wurde, ermöglichte es Middendorff, für die Entwicklung Livlands viele Vorhaben zu realisieren: erstens den Übergang von der Fron- auf die Geldpacht, zweitens die Einbeziehung aller Gesellschaftsschichten mit dem Ziel, das landwirtschaftliche Niveau in Livland durch die Organisation von landwirtschaftlichen Ausstellungen und Kongressen, die Gründung landwirtschaftlicher Vereine sowie die Einführung neuer landwirtschaftlicher Verfahren zu steigern, drittens die sorgfältige Aufzucht von Milchviehherden und viertens den Bau einer Eisenbahn durch Livland. Als deren Resultat wurde Livland am Ende des 19. Jahrhunderts zu einer der am besten entwickelten und reichsten Landwirtschaftsregionen des ganzen russischen Imperiums.

Die Politik hingegen, die Middendorff auf dem Livländischen Landtag verfolgte, misslang. Sein Grundgedanke bestand darin, die Privilegien der Ritterschaften bei Beschlüssen über lokale Angelegenheiten zu schmälern und dadurch auch Esten und Letten in die Arbeit des Landtags einzubeziehen. In der Livländischen Ritterschaft war er einer der Ersten, der einen derartigen Vorschlag zur Modernisierung Livlands machte, und das bereits im Jahre 1857. Die Esten erhoben erst 1881 nachdrücklich eine ähnliche Forderung. Middendorff glaubte, dass es auf diese Weise möglich sei, die nationalen Gegensätze in Livland zu mildern und seiner Heimat einen kontinuierlichen Fortschritt zu sichern. Die weitreichende Bedeutung eines solchen Schrittes vermochten die meisten Zeitgenossen von Middendorff jedoch nicht abzusehen.

In Bezug auf die Esten war Middendorffs Politik besonders pragmatisch. Bis an sein Lebensende bemühte er sich, den Esten in aller Deutlichkeit klar zu machen, dass auch die Deutschbalten Vertrauen verdienten und dass die Esten auch weiterhin mit ihnen zusammen in Livland leben und dieses Land voranbringen müssten. Er war jedoch kein Gegner der nationalen Bewegung, als den Jakobson ihn darstellen wollte. Das Misstrauen der Esten gegenüber den Deutschbalten ging dennoch nicht zurück, weil sich die nationale Bewegung der Esten immer mehr politisierte. Aus nationalen Erwägungen wurden Kontakte mit Deutschen nach Möglichkeit vermieden. Zahlreiche Führer der nationalen Bewegungen (z.B. Hurt) fürchteten, in einer Atmosphäre gegenseitiger Verdächtigung das auf Jannsen lastende Makel eines „käuflichen Mannes“ auch selbst aufgedrückt zu bekommen. Charakteristisch für diese Zeit war es, dass zahlreiche Vorhaben zur Förderung des estnischen Lebens, die eine engere Zusammenarbeit von Esten und Deutschen sowie eine Konzentration der finanziellen Mittel (z.B. für die Gründung der Ackerbauschule) vorausgesetzt hätten, im Sande verliefen. Verantwortlich für die gescheiterte Gründung der Ackerbauschule waren nicht Middendorff, Samson und die Sozietät, sondern vor allem die untereinander zerstrittenen Esten. Deshalb lassen sich die diplomatischen Fähigkeiten von Middendorff und der Sozietät, die es erfolgreich verstanden, ihren Anteil am Erscheinen der ersten estnischsprachigen landwirtschaftlichen Monatsschrift *Eesti Põllomees* in den Jahren 1860-1881 zu verbergen, gar nicht hoch genug einschätzen. Dieses Blatt bot

den Lesern eine zuverlässige Hilfe. Seine Bedeutung für die Entwicklung der Landwirtschaft in Livland ist nicht zu unterschätzen.

Middendorff fühlte sich als Weltbürger. Der Lokalpatriotismus engte ihn nicht ein, und dadurch war er schon von seinem Wesen her zum Einzelgänger und Oppositionellen bestimmt. Zugleich hatte aber seine Stimme sowohl in Livland als auch im Russischen Reich Gewicht, vor allen Dingen dank seines scharfen Verstands und seiner Kompetenz in landwirtschaftlichen Fragen. Dazu kamen seine Verbindungen zu den höher gestellten Kreisen in St. Petersburg, gerade auch mit dem Zarenhof und den Ministerien. Seine weitreichende Betätigung in Livland brachte, so lässt sich zusammenfassend sagen, allen dort lebenden Bevölkerungsschichten sichtbaren Nutzen, und das gilt umso mehr angesichts der schnellen Entwicklung Livlands zu einem Wirtschaftszentrum des Imperiums. Auch wenn es Middendorff und seinen Anhängern nicht gelang, die politischen Rechte der Esten zu erweitern und Livland administrativ zu reformieren, so hat er doch einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung einer modernen Bürgergesellschaft in Livland geleistet.

Summary

*Alexander Theodor von Middendorff and the Development of Livonian Society in the years
1860 to 1885*

Alexander Theodor von Middendorff (1815-1894), of Estonian-German descent, is mainly known as the investigator of the nature and nations of Siberia. In addition to a successful career as a scientist, he was a practical agriculturist and social activist concerned with the development of agriculture in the Russian empire. Middendorff was especially interested in the agriculture of the Livonian province where he had an entailed estate. Of the Russian Baltic provinces, Livonia was most highly developed. In Livonia, landowners were mainly of Baltic German origin. They also had political power in the northern part of Livonia inhabited by Estonians and in its southern area where Latvians lived. In the 1860s, when Middendorff lived in Livonia, the society consisting of social strata began to change there as a result of the reforms introduced by Alexander II. The Estonian and Latvian national movement began to develop, being directed against the Baltic Germans rule and towards strengthening Russian central power in the Russian Baltic provinces. After the death of Alexander II in 1881, the central power began to make use of the prejudice of the Estonians and Latvians against the Baltic Germans to guarantee their power in these provinces. In a Livonian society which from 1861 onwards was becoming increasingly politicized, Middendorff tried to improve the agricultural knowledge of the Estonian and Latvian peasantry with the aim of reducing the disparity in the ownership of property between Baltic Germans and the peasants and, as a result, minimizing the strains between different nations. He was partly successful. Middendorff was convinced that although the Estonians and Latvians did not trust the Baltic Germans, such trust was justified and necessary as they all had to develop their country together. With this in mind, he tried to increase the political rights of the Estonians and Latvians by including them in the activities of the Landtag of Livonia. As a result a great majority of the members of the Livonian Landtag considered Middendorff "ultraradical". Although Middendorff did not succeed in increasing the political rights of the Estonians and the Latvians, his activities contributed greatly to the development of the economy of Livonia and created the preconditions for the formation of modern civil society.